Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Montag, den 6. Februar 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. — 11. Jahrgang. — No. 30

Die Kriegsfurie wieder los!

Das Schwert durchschneidet die letzte Hoffnung auf gütliche Beilegung der Philippinen-Frage.

Offener Krieg zwischen den Amerikanern und der Philippinen-Republik im vollen Gang.—Blutige Schlachten vor Manila!

Die Filipinos sollen die ersten Angreifer gewesen sein.—Die Amerikaner haben nach den letzten Berichten 22 Todte und 150 Verwundete.

Viel größer sollen die Verluste der Filipinos sein. — Mit Hilfe der Artillerie und der Flotte schlagen die Amerikaner die Angriffe der Filipinos zurück, welche aber heute auf's Neue Manila angreifen.

Ist die Lage bedenklicher, als berichtet wird?

Manila, 6. Febr. Der längst erwartete vollkommene Bruch zwischen den Amerikanern und den eingeborenen Filipinos ist nunmehr zur Thatsache, zur blutigen Thatsache geworden! Der Krieg ist für die Amerikaner von Neuem losgebrochen, soweit die Philippinen-Inseln in Betracht kommen, und es ist ein Krieg gegen die Filipinos selbst, resp. gegen deren junge Republik. Er mag sich sehr in die Länge ziehen und den Amerikanern schwere Opfer kosten!

Schon seit langer Zeit hatte es höchst bedrohlich ausgesehen (obwohl in den Depeschen an die amerikanische Regierung, soweit sie veröffentlicht wurden, nichts von Dergleichen erwähnt wurde, im Gegentheil die Lage als „beruhigend", „bedeutend gebessert" u. s. w. geschildert, und alle anderweitigen Nachrichten von der amerikanischen Zensur in Manila unterdrückt wurden.) Die Amerikaner hatten denn auch längst alle erdenklichen Vorkehrungen für den Beginn des Waffentanzes getroffen, sich dabei auf die starken Befestigungen Manilas und auf ihre Geschütze, ihre Kriegsschiffe und sonstige vorzügliche Ausrüstung stützend, und hatten die äußerste Wachsamkeit fort und fort geübt. Manche hatten auch gar nicht geglaubt, daß die Filipinos, mit ihren für solchen Zweck so unzulänglichen Ausrüstung, es je wagen würden, Manila anzugreifen. Aber in den amerikanischen Befehlshaberkreisen theilte man diese Auffassung schon lange nicht mehr!

(Folgende Darstellung ist lediglich die amerikanisch-offizielle, soweit sie nämlich bekannt gegeben worden ist; manche Punkte mögen später noch Berichtigung erfahren:)

Der Zusammenstoß begann Samstag Abend, um dreiviertel auf 9 Uhr, als drei verwegene Filipinos zu Santa Mesa an den Vorposten des Nebraska-Regiments rasch vorbei liefen. Sie zogen sich aber zurück, als sie angerufen wurden. Indeß wiederholten sie diesen Versuch ein zweites Mal, mit demselben Resultat. Als sie aber zum dritten Mal auftauchten, gab Korporal Greely sofort nach dem Anrufen Feuer. Einer der drei Filipinos wurde getödtet, und ein zweiter verwundet. Fast augenblicklich darauf eröffnete die Filipinos-Truppen-Linie, von Calvocan bis nach Mesa, eine Füsilade, die indeß wirkungslos war. Die Vorposten der Nebraska'er, Montana'er und Nord-Dakota'er Regimenter erwiderten das Feuer lebhaft und behaupteten sich, bis Verstärkungen eintrafen. Mittlerweile hatten sich die Filipinos an drei Punkte, in Calvocan, Gagalongin und Santa Mesa, zusammengezogen. Gegen 1 Uhr Morgens eröffneten die Filipinos von allen diesen Plätzen gleichzeitig ein heftiges Feuer, das von zwei Feldgeschützen unterstützt wurde, und in Paco und Pandacon drangen ihre Plänkler weiter vor.

Die Amerikaner erwiderten mit schrecklichen Salven, deren Wirkung jedoch sich in der Dunkelheit nicht erkennen ließ. Der Artillerie von Utah gelang es endlich, die Eingeborenen-Batterie zum Schweigen zu bringen. Auch das dritte Artillerie-Regiment leistete an der äußersten Linken Tüchtiges. Der Kampf dauerte über eine Stunde. Das amerikanische Kriegsschiff „Charleston" und das Kanonenboot „Concord", die auf der Höhe von Malabona lagen, feuerten ebenfalls anhaltend auf die Filipinos zu Calvocan.

Um dreiviertel auf 2 Uhr gab es eine neue Füsilade auf der ganzen Linie, und der amerikanische Doppelthurm-Monitor „Monadnock" feuerte von der Höhe von Malatae aus auf die Filipinos. An verschiedenen Punkten wurde noch den ganzen Sonntag hindurch von Zeit zu Zeit geschossen.

Mit Tagesanbruch rückten die Amerikaner vor. Das California- und das Washington-Regiment machten einen glänzneden Angriff und trieben die Filipinos aus den Dörfern Paco und Santa Mesa. Das Nebraska-Regiment zeichnete sich ebenfalls aus; es machte mehrere Gefangene, erbeutete eine Haubitze und nahm eine sehr starke Stellung an dem Reservoir ein, das mit den Wasserwerken in Verbindung steht. Das Kansas- und das Dakota-Regiment zwangen die rechte Flanke des Feindes zum Rückzuge nach Calvocan.

Die Verluste der Amerikaner werden auf 30 Todte und 125 Verwundete geschätzt; die Verluste der Filipinos aber müssen viel größer sein. Die Ygorates, obwohl nur mit Pfeil und Bogen b[illegible] einem heißen amerikanischen Artilleriefeuer entgegen und ließen viele Todte auf dem Felde zurück.

Es wurden in Manila, wie es heißt, mehrere Versuche gemacht, amerikanische Offiziere zu ermorden. Im Uebrigen versuchten die Eingeborenen in der Stadt keinen Aufstand. Die amerikanischen Truppen kämpften mit großem Enthusiasmus, und die Insurgenten wurden schließlich überall zurückgeschlagen und zum Theil aus ihren früheren Stellungen getrieben. Die Flotte der Amerikaner schoß mehrere Dörfer der Eingeborenen zusammen.

Alle Frauen und Kinder von Amerikanern wurden schleunig aus der Stadt weg auf amerikanische Kriegsschiffe gebracht, wo sie sich immer noch befinden.

Washington, D. C., 6. Febr. General Otis telegraphirt: Alle Angriffe der Insurgenten wurden zurückgeschlagen, und mehrere Dörfer der Filipinos sowie ihre Vertheidigungswerke genommen. Wir beherrschen die Situation. Man braucht keine Befürchtung zu hegen. Wir haben unsere Linien noch weiter befestigt.

(Es sind noch 6000 Mann Verstärkungen nach den Philippinen-Inseln unterwegs, können aber erst in etwa drei Wochen eintreffen.)

Manila, 6. Febr. (9 Uhr Vorm.)—Man glaubt, daß die zurückgeschlagenen Filipinos sich einige Tage gönnen werden, ehe sie den Angriff erneuern. Sie kämpften mit Löwenmuth, erwiesen sich aber meistens nicht als gute Schützen. Bei einem der Gefechte am Sonntag wurden Hunderte der Eingeborenen durch einen ungestümen Kavallerie-Angriff, nach verzweifeltem Widerstand, direkt in den Fluß hinein getrieben und sind alle ertrunken.

Madrid, Spanien, 6. Febr. Folgende Depesche von General Rios in Manila hat hier gewaltige Aufregung verursacht: Die Filipinos machten einen ungestümen Angriff und eroberten beinahe die ganze äußere Linie der Amerikaner! Letztere setzten an der äußeren Grenze heftigen Widerstand entgegen, wobei sie sowie die Artillerie wie die Flotte brauchten. Die amerikanischen Kriegsschiffe schossen mehrere Dörfer der Filipinos in Brand und zerstörten sie. Die Verluste auf beiden Seiten sind groß.

(Dies bezieht sich noch auf die Kämpfe in der Samstagnacht und am Sonntag.)

Wie die spanische Regierung erklärt, wird sie auch weiterhin den Pariser Friedensvertrag korrekt einhalten. General Rios hatte auch gekabelt, daß Aguinaldo, der Obergeneral der Filipinos, sich erbiete, alle spanischen Gefangenen, die sich noch in seinen Händen befinden, gegen Zahlung von 5 Millionen Dollars und Auslieferung der, den Spaniern gehörigen Geschütze, Gewehre, sowie von 3 Millionen Patronen freizulassen. Die spanische Regierung erwiderte jedoch, darauf könne sie nicht eingehen, da dies einer indirekten Begünstigung der Insurgenten gleichkomme und einen Bruch der spanischen Abmachungen mit der amerikanischen Regierung bedeuten würde.

Die öffentliche Meinung dahier steht übrigens in den jetzigen Wirren auf Seiten Aguinaldos und der Filipinos.

Washington, D. C., 6. Febr. Die Annahme, daß sich die Filipinos einige Tage Ruhe gönnen würden, war eine irrthümliche! Admiral Dewey kabelt heute dem Flottendepartement:

Die Filipinos haben Manila auf's Neue angegriffen.

Das Boot „Boston" fährt heute nach Iloilo ab, um „Baltimore" abzulösen, welch' letzteres Boot nach Manila zurückkehren wird.

Es wurden gestern zwei Mann auf dem Boot „Monadnock" verwundet, darunter einer schwer.

Washington, D. C., 6. Febr. Man ist in Regierungskreisen förmlich bestürzt über die neuerlichen Nachrichten aus Manila, besonders da der Präsident selber immer noch auf eine friedliche Schlichtung — oder wenigstens vorläufig Schlichtung — gehofft hatte, bis die Nachricht von dem Angriff auf Manila eintraf.

Agoncillo, der bekannte Vertreter der Filipinos, der in letzter Zeit hier so scharf überwacht wurde, ist abgereist und befindet sich vielleicht jetzt schon in Canada. Nach den letzten Nachrichten wurde er in Albany, N. Y., gesehen. Zwei Geheimpolizisten sind im selben [illegible] möglich, daß er verhaftet würde, ehe er die canadische Grenze erreicht. In einem Interview in Albany bestritt er, daß seine Abreise eine Flucht bedeute; er sagte, er wolle einfach Gelegenheit suchen, sich wieder mit seinen Landsleuten in telegraphische Verbindung zu setzen, was ihm in den Ver. Staaten unmöglich gemacht worden sei. „Der Krieg auf den Philippinen-Inseln," fügte er hinzu, „mag zehn Jahre dauern, und erobern werden die Amerikaner diese Inseln niemals."

Man erwartet übrigens in Regierungskreisen und meistens auch anderwärts, daß der Losbruch des neuen Krieges auf den Philippinen-Inseln die Bestätigung des amerikanisch-spanischen Friedensvertrages im Senat sicher machen und sie beschleunigen werde. Gewiß scheint bereits, daß eine ganze Anzahl Republikaner, die anfangs gegen diesen Vertrag waren, jetzt wieder „in Reih' und Glied" getrieben sind.

(So faßt man auch in London die Sache auf.)

Manila, 6. Febr. Folgendes ist eine theilweise Liste der Amerikaner, welche Samstagnacht und Sonntag getödtet und verwundet wurden:

Getödtet.

1. Idaho-Inf.: Major Edward McConville, Korporal Frank Caltwall.

1. Nebraska-Inf.: Edward Eggen, Davis Legger, Leis L. Begler, Chas. O. Bollinger.

1. Californisches Inf.: J. J. Dewas.

1. Colorado-Inf.: Elmer U. Duran.

1. Whoming-Inf.: Sergeant Geo. Rogers (durch einen amerikanischen Scharfschützen zufällig erschossen).

4. Inf.: Vier Mann, deren Namen noch nicht gemeldet sind.

6. Artillerie: Nat Goodman.

1. Tenn. Infanterie: Oberst William C. Smith (starb am Schlag während des Feuerns).

Verwundet.

3. Artillerie: Lieut. Rob. S. Abernethy.

1. Californisches Inf.: J. J. Dewargan; Sergeant William Wall, A. F. Scheren, Joseph Maher.

1. Colorado-Inf.: Lieut. Charles S. Houghwort.

1. Idaho-Inf.: James C. Henson, Ernest Scott, Harry Hall.

1. Nebraska-Inf.: Musiker James Pierce, Charles Keckley, Sergeant O. T. Curtis.

1. Washington-Inf.: Lieut. F. K. Erwin, John Klein, William F. Fait, James F. Greer, R. H. McLain, Oskar Howard.

Nach den neuesten Angaben hatten die Amerikaner im Ganzen 22 Todte und 150 Verwundete zu verzeichnen (bei den Samstags- und Sonntagskämpfen). Sie sagen aber, daß Tausende von Filipinos gefallen seien!

In der Stadt Manila herrscht vollkommene Ordnung, trotz vereinzelter thätlicher Angriffe von Eingeborenen auf Amerikaner.

Manila, 6. Febr. Man wußte allgemein unter den amerikanischen Offizieren dahier, daß der Privatsekretär von Aguinaldo in der Stadt sei, und nach Information suchte, welche den Filipinos von Vortheil sein könnte. Sobald die Kämpfe vor Manila losgegangen waren, wurde er verhaftet unter der Anschuldigung, ein Spion zu sein. — Mehrere Hundert gefangene Eingeborene befinden sich jetzt im Militärgefängniß dahier, und über hundert andere, die verwundet sind, in den Hospitälern.

Die Filipinos haben auch viele der Telegraphendrähte durchschnitten.

(Bulletin:) Manila, 6. Febr. Es wurde heute Vormittag noch an der Nordseite der Stadt etwas geschossen; der allgemeine Kampf aber kam am Sonntag „sogut wie zu Ende."

(Etwas sehr unbestimmt gehaltene Auskunft!)

Washington, D. C., 6. Febr. Ein „hervorragender Regierungsbeamter," der aber beileibe nicht genannt wird, hat auf's Neue das Gerücht in die Welt gesetzt, daß „deutsche Agenturen" die Filipinos „zum großen Theil" mit Waffen versehen hätten, unter Betheiligung des deutschen Konsular-Agenten in Hongkong!!

Montreal, Canada, 6. Febr. Felipe Agoncillo, welcher der Hauptvertreter der Filipinos in der amerikanischen Bundeshauptstadt war, ist nebst seinem Freund Marti hier eingetroffen und im „Windsor Hotel" abgestiegen.

Manila, 6. Febr. Die Filipinos ziehen sich noch immer weiter zurück, und die Amerikaner folgen dicht hinter ihnen her.

Kongreß.

Ist der Friedensvertrag geschlagen?

(Bulletin:) Washington, D. C., 6. Febr. — Trotz der neuerlichen Vorgänge zu Manila ist der amerikanisch-spanische Friedensvertrag wahrscheinlich geschlagen. Jones von Nevada, McEnery von Louisiana, Heitfeld von Idaho und Hale von Maine werden gegen ihn stimmen. Der Vertrag wird wahrscheinlich nur 58 Stimmen im Senat bekommen, also nicht die Zweidrittel-Mehrheit.

(Später.) Die Lage hat sich jetzt doch wieder verändert, und es ist wahrscheinlich, daß der Vertrag, wenn auch mit sehr knappem Votum vom Senat bestätigt wird.

(Bulletin:) Washington, D. C., 6. Febr. Der Friedensvertrag ist vom Senat mit 3 Stimmen Mehrheit bestätigt worden.

Ausland.

Deutscher Reichstag.

Redekampf zwischen Sozialisten und Konservativen.

Berlin, 6. Febr. Die, von Rickert (Freis. Vereinigung) eingebrachte Vorlage für die Beschützung der geheimen Wahlen führte zu einer interessanten Debatte im Reichstag. Beide konservativen Fraktionen erklärten zum ersten Male offen ihren Wunsch, die geheime Abstimmung abzuschaffen, und Kaiser Wilhelms Freund, der Eisenkönig Baron von Stumm, sagte geradeheraus, daß früher oder später die geheime Abstimmung bei Wahlen abgeschafft werden „müsse", wozu ihm die ganze Rechte laut Beifall klatschte. Die Vorlage wurde übrigens mit einer großen, aus dem Zentrum und der ganzen Linken zusammengesetzten Mehrheit angenommen.

Als der Post-Etat auf der Tagesordnung stand, erschien auch der Staatssekretär des Reichs-Postamtes, General v. Podbielski, trotz seiner Gicht am Bundesrathstisch; er war auf Stock und Diener gestützt. Die Art und Weise übrigens, in welcher er die Angriffe auf die Postverwaltung von oben herab vertheidigte, machte trotz ihrer Schneidigkeit keinen guten Eindruck. Er gerieth in ein heftiges Wortgefecht mit dem sozialistischen Abgeordneten Singer, welcher sich namentlich über die Maßregelung von Unterbeamten der Post, blos wegen Lesens des Blates „Der Postbote", beschwerte und vom Vizepräsidenten Schmidt zweimal zur Ordnung gerufen wurde. Podbielski kam in seinen Aeußerungen über die Disziplin unter den Postbeamten in eine solche Aufregung, daß er mit der Faust auf den Tisch schlug. Später suchte er sich mit einigen Scherzworten dafür zu entschuldigen.

Berlin, 6. Febr. Der Reichstag beschloß, die strafrechtliche Verfolgung des sozialistischen Abgeordneten Albert Schmidt wegen Majestätsbeleidigung zu gestatten, weil dieser selbst es wünsche.

Bei der Weiterberathung des Post-Etats gab es abermals ein hitziges Redegefecht. Der freisinnige Abgeordnete Dr. Müller (Sagan) beantragte, der Reichstag wolle erklären, daß Disziplinarmaßregeln gegen Postbeamte wegen Abonnirens auf den „Postboten" ungerechtfertigt seien; ferner den Reichskanzler zu ersuchen, eine Beschränkung der außerdienstlichen Lektüre der Postbeamten zu verbieten. Graf v. Klinkowström (kons.) wies die jüngsten Angriffe des Abg. Singer (sozialdem.) zurück und meinte unter Anderm, der kleine Herr Singer halte den Regenschirm möglichst hoch, um dadurch größer zu erscheinen. Dr. Lieber (Zentr.) billigte das Vorgehen des Staatssekretärs des Reichspostamts zur Unterdrückung politischer Agitation der Postbeamten, tadelte aber die „Gesinnungsriecherei" und das Schnüffeln nach dem politischen Glaubensbekenntniß eines Beamten.

Darauf ergriff Bebel das Wort zu einer heftigen Philippika gegen die Konservativen, denen er zurief: „Der Siegeszug der Sozialdemokratie wird über Sie hinweggehen, wie ein Eilzug über einen Strohhalm. Wir leben hauptsächlich von den Fehlern und Dummheiten unserer Feinde."

v. Kardorff (Reichsp.) sprach seine Freude darüber aus, daß die unselige Schwäche der Regierung gegenüber den Sozialdemokraten vorbei zu sein scheine. Er sagte Herrn v. Podbielski müsse man allen anderen Ressorts als Muster hinstellen. Wer eine sozialistische Gesinnung habe, verletze seinen Diensteid. Ein Sozialistengesetz werde auf jeden Fall kommen. „Es handelt sich darum," rief der Redner den Sozialdemokraten zu, „ob wir oder Sie die Oberhand haben sollen." Es sei geradezu ungeheuerlich, daß der „Vorwärts" sich nicht entblöde, zu behaupten, Herr v. Podbielski sei sich seiner schwachen Position bewußt gewesen und habe sich vor der letzten Sitzung „zu viel gestärkt". (Zurufe: „Pfui!" „Schmachvoll!" (Es ist dies eine Anspielung darauf, daß Herr v. Podbielski in der vorigen Sitzung etwas erregt sprach und u. A. mit der Faust auf den Tisch schlug.)

Graf Klinckowström rieth dem Abg. Bebel, er sollte sich nur vorsehen, vielleicht könnte der Strohhalm doch so dick sein, daß der Eilzug zur Entgleisung käme. Zum Schluß ergriff noch Herr Podbielski das Wort, um offen und frei zu erklären, daß er es am liebsten sehen würde, wenn Beamte bei den Wahlen gar nicht mitstimmten.

Caprivi gestorben.

Der frühere deutsche Reichskanzler.

(Bulletin:) Berlin, 6. Febr. General v. Caprivi, der frühere deutsche Reichskanzler, ist heute früh zu Skyren, Preußen, gestorben.

(Er wurde am 24. Februar 1831 in Berlin geboren.)

An der Trichinose gestorben.

Berlin, 6. Febr. Im ostpreußischen Dorfe Königsdorf, bei Mohrungen mit etwa 500 Einwohnern) ist der Tischlermeister Werner an der Trichinose gestorben, und die ganze übrige Familie liegt zwischen Leben und Tod darnieder. Die Familie hatte selbstgeschlachtetes Schweinefleisch genossen, welches auch noch vorher untersucht und für trichinenfrei erklärt worden [illegible]

Wortlaut des jüngsten Kaiser-Toasts.

Berlin, 6. Febr. Der Trinkspruch, welchen Kaiser Wilhelm jüngst auf dem Jahres-Bankett des brandenburgischen Provinzial-Landtages, in Beantwortung des Kaiserhochs des Landtags-Präsidenten v. Letzow, ausbrachte, hat alsbald im Publikum den Beinamen „Messer"-Toast erhalten und bildet allgemein das Tagesgespräch, seit er jetzt im Wortlaut vorliegt. Der Kaiser begann seine Ansprache mit der Erklärung, die Hohenzollern hätten sich stets dem Herrn der Heerschaaren für ihre Handlungen persönlich verantwortlich gehalten, und auch das Gefühl der Verantwortlichkeit dem Volke gegenüber sei im Hohenzollernstamm von Generation auf Generation vererbt. Dann fuhr er fort: „Als ich auf meiner Jerusalemfahrt auf dem Oelberge stand, erneuerte ich das auf Preußens Fahne geschworene Gelübde, nichts unversucht zu lassen, um die Wohlfahrt des Volkes zu sichern.

„Wie lautet doch das Wort, das unser großer Heerführer, Feldmarschall Graf Moltke nach der siegreichen Beendigung des deutsch-französischen Krieges an den Fürsten Bismarck gerichtet hat — „Jetzt ist die Zeit gekommen, zu sehen, wie der Baum des deutschen Reiches wächst." Unser preußisches Staatswesen ist der von meinen Vorfahren gepflanzte Baum. Stattlich ist er emporgewachsen und schöne und blüthenreiche Früchte hat er getragen. Wie ein guter Gärtner will ich den Baum treulich behüten und pflegen und nicht zögern, faulende vermorschte Aeste und Zweige abzuschneiden, die dessen Wachsthum behindern könnten, und schädliche Wurzelschmarotzer werde ich mit scharfem Messer auszuschneiden nicht zögern."

„Stolz lieb ich die Bismarcke."

Berlin, 8. Ferbr. Wie ein angeblich Wohlunterrichteter sagt, hat, trotz des vielen Geredes über die Million Mark, welche die Cotta'sche Verlags-Anstalt für die Bismarck-Memoiren gezahlt haben soll, die Familie Bismarck sich absolut geweigert, auch nur einen Pfennig Honorar anzunehmen. Der betreffende Gewährsmann fügt noch hinzu: Darin liege der wahre Stolz des preußischen Junkers, der sich verächtlich weigere, Geld aus der Ausbeutung seines Vaters oder seines Landes zu schlagen.

Künstliche Herzfehler für Militärpflichtige.

Köln, 6. Febr. Auch Elberfeld hat jetzt einen Sensationsprozeß ersten Ranges. Auf der Anklagebank befinden sich Dr. Ziel und Genossen, die beschuldigt sind, jungen Leuten dazu verholfen zu haben, sich vom Militärdienst zu befreien, und zwar hauptsächlich dadurch, daß sie ihnen Pillen gaben, durch welche die Herzthätigkeit erhöht wurde, sodaß sie der militärischen Untersuchungs-Kommission als herzleidend erschienen. Nicht weniger, als 53 Zeugen werden in der Sache vernommen werden.

Duellant freigesprochen.

Würzburg, Baiern, 6. Febr. Premier-Lieutenant Pfeiffer vom 5. Chevauxleger-Regiment, der am 19. Dezember den Major a. D. Seitz im Duell erschoß, ist vom Würzburger Gericht freigesprochen worden. Die Veranlassung zu dem Duell war, daß der Erschossene, der vorher bei demselben Regiment stand, mit Pfeiffer's Gattin ein sträfliches Liebesverhältniß unterhalten hatte.

Rache einer Betrogenen.

Stettin, 6. Februar. Die ledige Anna Theel hat den Schneidermeister Johannes Talaska, welcher sie erst unter dem Ehe-Versprechen verführt hatte und dann gegen eine Heirath sich sträubte, erschossen und dann Selbstmord begangen.

Drei Monate Festungshaft.

Wien, 6. Febr. Der deutsche Student Biberle, welcher in Prag am 18. Januar in Nothwehr den tschechischen Studenten Linhart erschossen hat, ist dafür zu drei Monaten Festungshaft verurtheilt worden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Champagne von Havre.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Verklagt die Stadt.

John McNerney, ein ehemaliger Heizer in den Harrison Str.-Wasserwerken, hat heute die Stadt auf Zahlung von $20,000 Schadenersatz verklagt. Laut der Klageschrift war McNerney am 20. August v. J. damit beschäftigt, die Asche unter einem der großen Kesselfeuer wegzuschaffen, als plötzlich eine Verbindungsröhre platzte und das siedendheiße Wasser sich in Folge dessen über ihn ergoß. Der bedauernswerthe Mann, dessen Augenlicht nahezu zerstört wurde, und der auch sonst schmerzhafte Brühwunden davontrug, hält die Stadt für das Vorkommniß verantwortlich.

* Feuer richtete heute in den Anlagen der „Central School Supply Co.," im vierten Stockwerk des Atlas-Gebäudes, an Randolph Str. und Wabash Ave., einen Brandschaden von etwa $2000 an. Ebenso wurde die Marks'sche Schankwirthschaft, Nr. 241—243 W. Randolph Str., durch Flammen-[illegible]

Grober Vertrauensbruch.

Erschwindelte Waisengelder, um eine Lustreise machen zu können.

In seiner Wohnung, Nr. 853 W. 12. Straße, ist heute der 22 Jahre alte James Brown, ein bei der Waisenmission angestellter Buchhalter, unter der Anklage der Fälschung verhaftet und in der Zentralstation hinter Schloß und Riegel gebracht worden. Der Arrestant wird beschuldigt, auf einem Check in Höhe von $1830 die Unterschrift von Josef Leiter, Schatzmeister der Mission, gefälscht und das Geld am 3. November 1898 auf einer hiesigen Bank ausgezahlt erhalten zu haben. Die Unterschrift war so vorzüglich nachgeahmt, daß die Fälschung nicht entdeckt wurde, obwohl der Check durch die Hände einer ganzen Reihe von Bankhäusern und auch durch das „Clearing House" ging. Erst später, als der Wechsel dem Schatzmeister präsentirt wurde, kam der Betrug an den Tag. Brown gestand heute seine Schuld ein und sprach die tiefste Reue über sein Vergehen aus. Er hat sich zudem Herrn Josef Leiter gegenüber sehr undankbar gezeigt, denn dieser hat sich seiner, als er auf der Straße Zeitungen verkaufte, angenommen, ihm eine gute Erziehung angedeihen lassen und später die Stelle als Buchhalter bei der Waisenmission verschafft. Mit dem erschwindelten Gelde hatte Brown eine Reise nach Europa angetreten, von der er erst vor kurzer Zeit zurückgekehrt ist.

Undank ist der Welt Lohn.

Der Nr. 460 Bowen Avenue wohnende T. M. Moe hat eine schlechte Erfahrung mit dem kleinen Straßenaraber James Bryan machen müssen. Er nahm denselben dieser Tage, von edlem Wohlthätigkeitssinn beseelt, in sein Heim auf, gab ihm eine leichte Beschäftigung, und nach knapp 48 Stunden kniff der undankbare Bengel mit $40 Baargeld und verschiedenen Werthsachen wieder aus. James wurde schneller, als er sich's gedacht, von der Polizei festgenommen und heute von Richter Quinn unter $500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Ein Candytrust.

Im Geschäftslokal des Herrn Gunther an der State Straße hat dem Vernehmen nach gestern eine Versammlung hiesiger Fabrikanten von Zuckerwaaren stattgefunden, in welcher die Frage erörtert wurde, ob es möglich, bezw. vortheilhaft und zweckmäßig für die Interessenten sein würde, auch in der Zuckerwaaren-Industrie Unternehmer-Syndikate zu bilden, deren letztes Endziel der Trust sein würde. Wie weit man mit den Erwägungen gekommen ist, darüber verlautet vorläufig noch nichts Näheres.

Tödtlicher Sturz.

Gustav Ekdahl, ein im Waarenspeicher von Marshall Field & Co., Ecke Fifth Ave. und Adams Straße angestellt gewesener Markthelfer, ist heute bei der Arbeit verunglückt. Er stürzte beim Oeffnen der schweren eisernen Fensterladen an der Südfront des Gebäudes zu einem Fenster des dritten Stockwerkes hinaus und blieb todt auf dem Platze. Der Verunglückte war 43 Jahre alt. Er wohnte Nr. 741 Clifton Avenue und hinterläßt eine Wittwe mit vier Kindern.

Fängt früh an.

Der 11jährige Eddie O'Brien, seiner Jugend ungeachtet ein abgefeimter Taschendieb, stand heute wieder einmal vor Polizeirichter Foster. Er hatte an der State Straße einer Miß Healy ihr Geldtäschchen aus der Hand gerissen und versucht, mit seiner Beute im Gedränge zu verschwinden. Man hatte ihn jedoch erwischt, und er ist nun dem Kriminalgericht überwiesen worden. Wahrscheinlich wird er nach Pontiac in die Reformschule geschickt werden.

* In dem Geschäfte von William Voltmann, Nr. 323 Dearborn Str., brach heute frühmorgens ein Feuer aus, welches einen Schaden von etwa $300 anrichtete bevor es gelöscht werden konnte.

* Chef Colleran von der städtischen Geheimpolizei ist telegraphisch ersucht worden, hier eine Frau Emma Nelson aus St. Paul ausfindig zu machen und derselben mitzutheilen, daß ihr Gatte in vorgenannter Stadt plötzlich gestorben ist.

* Der Schankkellner Thomas McCauley, der gestern, wie an anderer Stelle des Blattes berichtet, unter der Anklage, drei falsche 25 Cents-Stücke an den Mann gebracht zu haben, verhaftet wurde, ist heute von Bundeskommissär Humphrey wegen Mangels an Beweisen entlassen worden.

* County-Registrator Simon empfiehlt dem Countyrath, daß den etwa 130 Grundeigenthümern, welche Eigenthums-Ueberschreibungen in Gemäßheit mit den Bestimmungen der Torrens-Akte in ihrer ursprünglichen Fassung haben vornehmen lassen, die eingezahlten Gebühren (durchgängig $17) zurückerstattet werden mögen. Jene Akte ist bekanntlich von dem Staats-Obergericht für verfassungswidrig erklärt worden. Die Bezahler der Gebühren haben somit für ihr Geld keinerlei Ge-

Der Gesundheitszustand bessert sich.

Sechsundfünfzig Sterbefälle weniger, als in der vergangenen Woche.

Chicago scheint die schlimmste Grippe-Gefahr glücklich überstanden zu haben. Während nämlich in der vorletzten Woche noch 43 Personen dieser heimtückischen Krankheit zum Opfer gefallen sind, ist deren Zahl in den letzten acht Tagen auf 32 herabgesunken, und selbst hiervon sind eigentlich nur 11 Personen direkt an der Influenza gestorben. Die Uebrigen erlagen den Begleiterscheinungen der Grippe, vornehmlich der Lungenentzündung, welch' letztere in der vergangenen Woche insgesammt 111 Personen dahingerafft hat — 4 weniger als in der Woche vorher, aber immer noch 47 mehr, als in der korrespondirenden Woche des Jahres 1898.

Dr. Reynolds, der städtische Gesundheitskommissär, weist übrigens in seinem diesmaligen Wochenbericht von Neuem auf die zahlreich vorkommenden Fälle von Ausschlag-Krankheiten hin, die um so ernster genommen werden müßten, als die Blattern allenthalben im Lande in recht gefährlicher Weise aufträten. Es sei unter diesen Verhältnissen dringende Pflicht eines Jeden, sich impfen zu lassen, da nur hierdurch die schreckliche Krankheit von der Stadt ferngehalten werden könne, soweit dies überhaupt in der Macht der medizinischen Wissenschaft stände.

Alles in Allem sind hier in der vergangenen Woche 526 Personen gestorben. Davon waren 272 männlichen und 254 weiblichen Geschlechts. Akuten Unterleibs-Krankheiten erlagen 20 Personen; dem Schlagfluß 11; der Bright'schen Nierenkrankheit 25; der Bronchitis 30; der Schwindsucht 49; dem Krebs 14, Krämpfen 13; der Diphtheritis 15; Herzkrankheiten 31; Nierenkrankheiten 24; der Lungenentzündung 111; dem Typhus 7 und der Influenza 32 Personen. Durch Selbstmord endeten 5 Lebensmüde, während 15 Personen anderen gewaltsamen Todesarten zum Opfer gefallen sind.

Geboren wurden in demselben Zeitraum 555 Kinder, und zwar 283 Knaben und 272 Mädchen.

Wurde unangenehm.

Im Countygebäude, vor dem Amtszimmer des Richters Dunne kam es heute zwischen den Anwälten Wm. P. Shockey und Henry R. Baldwin zu einer Prügelei, oder vielmehr Baldwin wurde von dem schlagfertigen Shockey durchgeprügelt. Die beiden rechtsgelehrten Herren stehen sich in dem Prozeß, welchen Mitglieder der Whalen Consolidated Copper Mining Co. gegen einander führen, als Vertreter der feindlichen Parteien gegenüber. Baldwin hatte den Fall heute vor Richter Dunne aufrufen lassen wollen, Shockey hatte diese Absicht aber vereitelt, indem er feststellte, daß der Fall vor Richter Neeley anhängig gemacht sei. Baldwin verlangte nun, daß Shockey sofort mit ihm vor Richter Neeley gehen solle. Das lehnte Shockey indessen ab, indem er sagte, er würde nur einer regelrechten Vorladung Folge leisten. Darüber kam es dann auf dem Korridor zu der Hauerei. Baldwin wird den Andern jetzt verhaften lassen.

* In dem Finnigan-Mordprozeß setzen die Anwälte heute ihre Plaidoyers noch fort, und der Fall wird der Jury wohl erst morgen übergeben werden.

* Der Coroner hielt heute im Provident Hospital den Inquest über den (an anderer Stelle dieses Blattes berichteten) Tod der Eheleute Haywood ab. Der Wahrspruch der Jury lautete den Umständen gemäß.

* Staatsanwalt Deneen erklärt, daß er der nächsten Grand Jury weiteres Beweismaterial gegen Leute zu unterbreiten haben werde, welche ein Gewerbe daraus gemacht haben, Geschworene zu bestechen.

* Vor Richter Waterman ist heute mit der Prozessirung des Syres Aid Zlite begonnen worden, der am 24. September hinter dem Hause Nr. 126 Sherman Str. seinen Landsmann Joseph Yamos erschossen hat.

* Bei der heutigen Eröffnung des Bundes-Appellhofes für den 7. Distrikt gedachte Richter Grosscup in tief empfundenen Worten des kürzlich verstorbenen Richters John W. Showalter, worauf passende Trauerbeschlüsse angenommen wurden.

* In Richter Steins Abtheilung des Kriminalgerichts hat der Mordprozeß gegen Wm. P. McElhany begonnen. Der Angeklagte hat am 29. Januar in der Nähe von La Grange, wo er als Streckenarbeiter an der Chicago, Hammond und Western Bahn beschäftigt war, den Streckenaufseher W. Schröder erschlagen. Er flüchtete darauf nach Colorado und ist erst vor Kurzem verhaftet worden.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt und anhaltend kalt heute Abend und morgen; Minimaltemperatur während der Nacht in der Nähe des Nullpunktes; starke nordwestliche Winde.

Illinois und Indiana: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; möglicher Weise leichtes Schneegestöber in den südlichen Theilen heute Abend; kalt heute Abend; lebhafte nördliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön und anhaltend kalt heute Abend und morgen; starke nordwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: 6 Uhr 12 Grad über Null; Nachts 12 Uhr 10 Grad [illegible]

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Franz Stock in Sheboygan, Wis., erhängte sich aus Furcht, arbeitsunfähig zu werden. Er hinterläßt eine Wittwe und drei Kinder.

— In San Francisco ist Frau Cordelia Botkin, die „Heldin" des bekannten zwischenstaatlichen Giftmord=Prozesses, zu lebenslänglicher Haft verurtheilt worden.

— Der amerikanische Inspektor General Breckenridge in Havana hat auch unter den Rationen, welche aus den Ver. Staaten für die Armen dorthin gesandt wurden, mehrere Hundert Kisten entdeckt, welche in Fäulniß übergegangenes Büchsen=Rindfleisch enthielten.

Ausland.

— Das spanische Kabinet hat jetzt beschlossen, das Kolonialministerium abzuschaffen.

— Aus Berlin wird das Ableben der bekannten Sängerin Amalie Joachim gemeldet.

— Der deutsche Kaiser hat dem bekannten Kloster Maria=Laach einen Steinalter zum Geschenk gemacht.

— Kaiser Wilhelm hat sich neuerdings mehrfach auf das Schärfste gegen die agrarischen Forderungen ausgesprochen.

— In Stuttgart hat der Stadtverordnete Branner, welcher angeklagt war, als Armenrath Sittlichkeits=Verbrechen an Kindern begangen zu haben, im Gefängniß sich entleibt.

— Der Komponist Mario Costa in Berlin wurde ebenfalls ein Opfer der Glatteis=Plage, indem er auf der Straße stürzte und einen Armbruch davontrug.

— Der „Reichs=Anzeiger" in Berlin hat die neuen cubanischen Zoll=Regulationen veröffentlicht, und die deutsche Presse ist sehr unzufrieden mit denselben.

— Wie die „Germania" in Berlin meldet, ist die Herstellung des neuen Infanterie=Gewehrmodells, in den königlichen Gewehrfabriken, so weit vollendet, daß nunmehr mit der Massenfabrikation begonnen werden kann.

— Im Suezkanal hat an Bord des Nordd. Lloyd=Dampfers „Prinz Heinrich" die Gemahlin des Schweizer Generalkonsuls in Yokohama, Dr. P. Ritter, aus unbekannter Veranlassung Selbstmord begangen.

— Soweit bekannt, sind bei der mehrerwähnten Feuersbrunst in dem ungarischen Dorfe Nagyproborcz mindestens 20 Menschen und 600 Stück Vieh umgekommen! 90 Personen erlitten schreckliche Brandwunden.

— Der Stadtrath von Eger, Böhmen, hat beschlossen, für ein, dort zu errichtendes Bismarck=Denkmal 1000 Gulden aus städtischen Mitteln zu spenden, aber der Bezirks=Hauptmann verbot die Auszahlung des Geldes an den Denkmals=Ausschuß.

— Die jüngsten agrarischen Debatten im preußischen Abgeordnetenhaus brachten die agrarischen Forderungen in ihrem ganzen Umfang zur Sprache und zeigten, daß das preußische Kabinet bezüglich der agrarischen Fragen Einer Meinung sei. Die agrarische Partei im preußischen Abgeordnetenhause ist weit stärker, als im Reichstag.

— Nach einer Angabe der Leipziger „Neuesten Nachrichten" ist eine ganze Menge Privatbriefe des verstorbenen Fürsten Bismarck an den damaligen Statthalter der Reichslande, den General von Manteuffel, welche höchst pikante Geschichtchen aus Hof= und politischen Kreisen enthalten, nach v. Manteuffels Tode an einen Berliner Bankier verkauft worden, der profitable Geschäftsbeziehungen zum Kaiser und zum Hofe hatte. Dieser hat sie bis jetzt Niemanden sehen lassen, da ihn dies „seine werthvolle Kundschaft" kosten würde.

— Aus Paris kommt wieder einmal eine Meldung folgenden Inhalts: Die hiesige Polizei hat einen früheren französischen Infanterieleutnant verhaftet, gegen den ein Haftbefehl in Nancy ausgestellt worden war, auf Grund einer Anklage, mit einer ausländischen Regierung einen unerlaubten Schriftwechsel, in welchem es sich um militärische Geheimnisse handelte, unterhalten zu haben. Der Name des Mannes ist Durand und er hatte sich als Handelsreisender ausgegeben. Vor zwei Jahren war er aus der Armee entlassen worden. Bei Durchsuchung seiner Zimmer fand die Polizei eine Anzahl Photographien französischer Festungen und anderer Vertheidigungswerke, und beschlagnahmte dieselben.

— Ueber den Stand der Samoa=Affäre wird aus Berlin noch mitgetheilt, daß der deutsche Einwohner Grasmühl in Apia (nicht „Großmuhl", wie es in den englischen und amerikanischen Blättern hieß) allerdings einige Fenster im Justizgebäude eingeworfen habe, daß jedoch zur Zeit Niemand im Gebäude gewesen, und Grasmühl betrunken gewesen sei. Aus einer bloßen Sachbeschädigung habe der amerikanische Oberrichter Chambers ein schweres internationales Vergehen und eine Verletzung seiner „geheiligten" Person gemacht. Aber selbst wenn es sich um etwas Ernstliches gehandelt hätte, so würde derselbe unter den Umständen jedenfalls nicht dem Richter Chambers unterstanden haben, sondern entweder dem Konsulargericht oder höchstens noch dem Munizipalgericht. Grasmühl ist längst wieder in Freiheit gesetzt. Uebrigens wird der Vorfall von allen drei Vertragsmächten für unerheblich gehalten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: St. Louis von Southampton; Lucania von Liverpool; Palatia von Hamburg; Norge von Kopenhagen u. s. w.

Halifax, N. S.: Siberian von Glasgow.

Liverpool: Pennland von Philadelphia.

Hamburg: Phoenicia von New York.

Abgegangen.

New York: America nach London.

Havre: La Bretagne nach New York.

Queenstown: Etruria, von Liverpool nach New York.

Southampton: Friedrich der Große, von Bremen nach New York.

Am Lizard vorbei: Paris, von Southampton nach New York.

Noch immer kommen in New York und anderwärts die meisten Dampfer mit beträchtlicher Verspätung an.

Lokalbericht.

Verunglückt.

Im Erdgeschoß des Fabrikgebäudes Nr. 272 S. Clinton Straße wurde gestern Nachmittag der Arbeiter Joseph Ellis von dem Treibriemen einer Maschine erfaßt und mit solcher Gewalt gegen die Wand geschleudert, daß er einen Bruch des rechten Beines, sowie zahlreiche Kontusionen davontrug. Der Verunglückte wurde mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 344 W. 14. Straße, gebracht.

Der unter dem Namen „Old Sport" bekannte 70jährige Napoleon Campana stürzte gestern Morgen in der Lincoln=Turnhalle die Treppe hinab und erlitt dabei einen komplizirten Rippenbruch. Der alte Mann fand Aufnahme im Alexianer=Hospital.

In der Lake Straße, zwischen Clark und LaSalle Straße, fiel gestern Nachmittag der Bierwagenkutscher Charles Richter von seinem Gefährt auf das Straßenpflaster herab. Eine Ambulanz brachte den Verunglückten, der anscheinend innere Verletzungen erlitten hatte, nach seiner Wohnung, Nr. 94 Cornelia Straße.

Feuer.

Im Barbierladen von G. W. Warren, an Wabash Ave., nahe Eldridge Court, kam gestern Morgen ein Feuer zum Ausbruch, das einen Schaden von etwa $150 zur Folge hatte. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Durch eine überhitzte Dampfleitungsröhre entstand gestern, gegen 3 Uhr Morgens, in der Wohnung von J. H. Dodson, Nr. 2130 Kenmore Av., ein Feuer, das erst gelöscht werden konnte, nachdem es einen Schaden von etwa $1000 angerichtet hatte.

Im vierten Stockwerk des Gebäudes Nr. 323—325 Dearborn Straße brach während der vorletzten Nacht Feuer aus, das an dem Waarenlager der „Electric Type Company" einen Schaden von $200 anrichtete. Das Gebäude ist Eigenthum der Firma Bryan, Lathrop & Co.

* Der 16 Jahre alte Ernst Broch, von Nr. 19 S. California Av., kam vorgestern Nachmittag beim Schlittschuhlaufen so unglücklich zu Fall, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt. Der Unfall trug sich auf einem Tümpel in der Nähe von Lake Str. und California Ave. zu.

Politik und Verwaltung.

Auf der Suche nach einem republikanischen Bürgermeister=Kandidaten.

Mayor Harrisons erste Kampagnerede.

Die Republikaner fischen noch immer nach einem möglichst starken Mayors=Kandidaten. Sie sind sich wohl bewußt, daß der bevorstehende Wahlkampf trotz der Disharmonie im demokratischen Lager kein Kinderspiel für sie sein wird, sondern daß sie, um den Sieg davontragen zu können, einen Bannerträger erküren müssen, um den sich der ganze Troß der Partei — „Maschinenleute", wie Unabhängige — mit Freuden schaart. Wie sich die Sachlage heute anläßt, scheint Zina R. Carter immer noch die besten Aussichten auf die Nomination zu haben; er ist Lorimers Schützling und auch Henry L. Hertz hat sich jetzt offen zu seinen Gunsten erklärt. „Meiner Ansicht nach ist Zina R. Carter der stärkste Kandidat, den die Republikaner dem Mayor entgegenstellen könnten," meinte der Ex=Staatsschatzmeister gestern. „Derselbe ist völlig unabhängig, erfreut sich eines vortrefflichen Rufes und hat sich als Alderman, als Präsident der Handelsbörse und als Mitglied der Drainagebehörde gleich gut bewährt. Wir könnten kaum eine bessere Wahl treffen."

Richter Hanecy, Graeme Stewart und Richter Brentano sind die drei anderen, vornehmlich in Betracht kommenden Kandidaten für die republikanische Mayors=Nomination.

* * *

Mayor Harrison hat am Samstag Abend den ersten Schuß in der heurigen Wahlkampagne abgefeuert, und zwar befand er sich hierbei in einem Distrikt „auf dem Anstand", den Altgeld seit Jahr und Tag als sein Gebiet zu betrachten pflegt. Kurz und bündig hat der Bürgermeister seinen Parteigenossen im Town of Lake zu verstehen gegeben, daß er sich um Wiederwahl bewerbe, hoffentlich mit Erfolg, denn er habe sich in den letzten zwei Jahren redlich Mühe gegeben, in die Fußstapfen seine Vaters zu treten und dem Volke treu zu dienen. Der laute Beifall, der den Worten des Mayors gespendet wurde, bewies immerhin, daß er auch im Stock Yards Distrikt zahlreiche Anhänger besitzt.

Die Versammlung selbst fand im Hauptquartier der „Watita League", an Halsted und 47. Straße, statt, und fast tausend Demokraten hatten sich zu derselben eingefunden. Unter ihnen die Alderm. Reichardt, Boyd, Carey und McInerney. Der Letztgenannte, welcher sich im Freibriefkampf bekanntlich auf die Seite der „Grabscher" geschlagen hatte, wurde mit Johlen und Murren begrüßt, als er im Saale erschien, doch schlug die Stimmung zu seinen Gunsten um, als McInerney erklärte, daß er Harrisons Kandidatur freudig unterstütze und Alles in seinen Kräften Stehende aufbieten wolle, um dieselbe thunlichst zu fördern.

Der Name Altgelds wurde in der Versammlung nur einmal erwähnt, und zwar vom Mayor selbst. Letzterer meinte nämlich, daß er für jede Stimme, die der Ex=Gouverneur ihm entziehe, zwei republikanische Stimmen erhalten werde.

* * *

Auch Alderman John Powers, der bisherige Führer der Opposition gegen die sogenannte Rathhaus=Partei, hat sich jetzt frank und frei für Mayor Harrison erklärt und ihm die einhellige Unterstützung der Delegaten der 19. Ward versprochen. Er sagt in Bezug hierauf folgendes: „Ich bin und bleibe ein Demokrat. Wenn ich zwischen Harrison und einem „Bolter" zu wählen habe, so vergesse ich alle persönlichen Zwistigkeiten, die ich mit dem Mayor hatte, und trete freudig für die Wiederwahl des Mannes ein, den der größte Theil meiner Parteigenossen nochmals zum Bürgermeister von Chicago gewählt sehen möchte. Altgeld wird es noch bitter bereuen, wenn er die Entscheidung nicht dem Nominations=Konvent anheimstellt, wie er dies als guter Demokrat unbedingt thun sollte."

Das demokratische County=Zentralkomite wird voraussichtlich morgen Nachmittag das genaue Datum der Stadt = Konvention bestimmen. Letztere soll auch diesmal wiederum in der Nordseite=Turnhalle abgehalten werden. Vorsitzer Gahan, vom County=Zentralausschuß, wird im Laufe des Tages von seiner Reise nach Seattle zurückkehren, und dann werden die Kampagne = Vorpostengefechte wohl gleich beginnen.

* * *

Der Deutsch=amerikanische Republican Club der 25. Ward, Präsident Hr. John W. Dietz, hält morgen, Dienstag Abend, in der Lincoln=Turnhalle seine regelmäßige Versammlung ab, bei welcher Gelegenheit Mitglied Wm. Boldenweck einen Vortrag über „Drainagekanal=Angelegenheiten" halten wird. Darnach geselliger Austausch von Gedanken, gewürzt durch Gesangsvorträge eines geschulten Quartetts. In der Einladung heißt es unter Anderem wie folgt: „Einigkeit macht stark! — Irländer und Schweden befolgen die Wahrheit dieses Satzes und erfreuen sich politischer Hegemonie in der 25. Ward. Nur wir Deutsche stehen vereinzelt und hinken politisch hinten d'ran. Eines jeden deutschen Bürgers heilige Pflicht ist es, mit dahin zu wirken, daß wir neben gleichen Pflichten, gleiche Rechte erhalten. Der deutsch=amerikanische republikanische Klub der 25. Ward ist eine permanente Organisation, der keine professionellen Politikanten erzieht, aber durch harmonisches Zusammenwirken sich Geltung verschaffen will. Es ist eine Pflegestätte deutscher Kultur, und er will auch zur Reform bestehender Uebelstände im politischen Leben beitragen."

Die Arrangements für die morgige Versammlung haben die Herren Emil Zimmer, Henry Moeng und Ad. Hintz übernommen.

* * *

Richter Chetlain hat die Klausel des Zivildienstgesetzes für ungiltig erklärt, welche von jedem suspendirten Beamten verlangt, daß er innerhalb drei Tagen eine Vertheidigungsschrift einreichen muß, widrigenfalls seine Suspendirung von der Zivildienstbehörde ohne Weiteres bestätigt wird. „Das Zivildienstgesetz ist erlassen worden, um allen pflichtgetreuen städtischen Beamten ihre Stellung zu sichern", erklärte der Richter in Begründung seiner Entscheidung. „Deshalb ist auch ausdrücklich bestimmt worden, daß jeder Angestellte, gegen den Beschwerde erhoben wird, Gelegenheit erhalten soll, sich zu vertheidigen. Dieses Recht darf Niemandem verkümmert werden, was aber zweifelsohne durch die in Frage stehende Klausel geschieht. Letztere verstößt somit gegen den Geist des Gesetzes."

Hilfs=Korporations=Anwalt Browning hat sogleich Berufung gegen die richterliche Entscheidung angemeldet. Letztere wurde in dem Mandamus=Verfahren gefällt, das der ehemalige Ingenieur H. L. Kenyon gegen die städtische Zivildienstbehörde angestrengt hatte, um diese zu zwingen, ihn wieder in seine frühere Stellung einzusetzen.

Beamten=Installirung.

Von der Großloge des Ordens der Ritter und Damen von Amerika wurden gestern Nachmittag die neu gewählten Beamten der Logen „Nord Amerika", „California", „Hoffnung", „Schiller", „Moltke", „Adelheid", „Unity", „Germania", „Freundschaft", „Goethe", „Christine", „Immergrün", „Belmont", „Vorwärts", „Freiheit" und „Humboldt Park" mit dem üblichen Zeremoniell in ihre Pflichten eingeführt. Die Großloge des Ordens setzt sich zusammen wie folt: Max Rohden, Präsident; Frau Christine Nicolay, Vize=Präsidentin; H. A. Stupe, Sekretär; C. H. Primus, Schatzmeister; Frau Adelheid Rohden, Kaplanin; Frau Agathe Liebig, Führerin; Frau Dora Primus und Louis Steinken, Wächter. — Groß=Präsident Rohden hielt die Festrede und er sowie einige andere Beamte der Groß=Loge wurden durch Blumengaben ausgezeichneti, bei deren Ueberreichung Herr Fred Daehn eine passende Ansprache hielt. Ein Konzert, von Herrn Hugo Schmolls Elite=Orchester ausgeführt, schloß sich der Beamten=Installirung an, und ein Ball bildete den Abschluß der Festlichkeit.

Deutsche Reservisten.

Ganz „unter Kameraden" veranstaltet der „Verein deutscher Reservisten" alljährlich ein hübsches Familienfest, das stets einen recht gemüthlichen Verlauf zu nehmen pflegt. Die diesjährige Reunion fand am Samstag Abend in der Orpheus=Halle, im Schiller=Theatergebäude, statt und schloß sich in jeder Beziehung würdig den früheren Festlichkeiten der wackeren Reservisten an. Bei Konzert und Tanz amüsirte man sich bis zum frühen Morgen; vaterländische Lieder wurden gesungen und mancher „Feldwebel" wurde „abgeblasen"; kurzum, es herrschte eine feucht=fröhliche Stimmung, wie man sie sich nicht flotter denken kann. Der Präsident des Vereins, Kamerad Robert Wagner, hielt im Laufe des Abends eine mit Begeisterung aufgenommene Ansprache an die Festgäste, die in ein jubelndes „Hoch!" auf die Krieger=Verbände im Allgemeinen ihren Ausklang fand.

„Reveille" wurde zu gewohnter Stunde geblasen. Dann erst wurden die Mitglieder des Arrangements=Komites, die Kameraden Wagner, Kirschner und Kruse abgelöst.

* Der Konstabler William D. Kruse, welcher angeklagt war, in seiner amtlichen Eigenschaft dem Nr. 172 Forquer Str. wohnhaften M. Haupt $10.50 unterschlagen zu haben, ist von Richter Stein zu einer Geldstrafe von $10 und zu einjähriger Haft im Countygefängniß verurtheilt worden.

Der Carneval.

Auf den Maskenbällen herrscht auch heuer echte Faschingsfreude.

Heute in acht Tagen feiert die Narrenwelt einmal wieder ihren „Rosenmontag", und der diesmalige Fasching hat damit seinen Höhepunkt erreicht. Knapp 48 Stunden später sieht man auf der Stirn der eben noch so lebensfrohen Gecken das „Aschenkreuzchen" prangen — der Mummenschanz ist aus, "carne vale!" Doch weg, ihr Grillen und Sorgen! Noch besteht das muntere Reich des Prinzen mit der Schellenkappe, noch ertönt der prickelnde Walzer auf tollem Maskenballe — heute ist heut', und nach uns die karnevalistische Sintfluth!

Die heurige Karnevalssaison verdient eine recht flotte genannt zu werden. Die Redouten sind sammt und sonders gut besucht; die närrische Stimmung läßt auch nichts zu wünschen übrig, und so kann denn der Beherrscher des Narrenreichs mit seinen hiesigen Getreuen wohl zufrieden sein. Gestern und vorgestern wurden ihm wieder viele hübsche Huldigungen dargebracht. Hier eine kleine Blüthenlese aus dem Kranz karnevalistischer Ereignisse:

„Senefelder Liederkranz."

Witz und Humor hatten sich vereint, um das Maskenfest, welches vorgestern vom „Senefelder Liederkranz" in der Nordseite Turnhalle veranstaltet worden ist, zu einer Glanzleistung des heurigen Fasching zu machen. Man hatte nach der Vorgeschichte des Vereins von diesem auch nichts anderes erwartet, und der Besuch des Festes war deshalb ein ganz außerordentlich zahlreicher. Als gegen 11 Uhr Abends mit den Bühnen=Aufführungen begonnen wurde, für welche von langer Hand umfassende Vorbereitungen geworden waren. Die Herren Henry Hieber und Henry Witt hatten dieselben geplant, die Tänzerin und Tanzlehrerin Frau Schmidt=Moschnosch hatte das Ballet einstudirt und übernahm selber die schwierige Hauptpartie in demselben. Ferner wirkten die Mitglieder Fritz Schollenberger, Albert Michaelis, Heinrich Heckelmann, Franz Doniath, Henry Scherzer, Theodor Brookside, Albert Palmer, August Schmidt, Albert Rodig, Carl Zoeller, Alfred Conrad, C. Fuhrmann, Henry Richrath, C. Michaelis und Philip Stroh mit.

Den ersten Theil des Programmes bildete Kapellmeister Pechelenus mißlungener Versuch, ein Orchester zu organisiren. Die verschiedenartigsten musikalischen Kräfte stellten sich ihm für diesen Zweck zur Verfügung, von einer Trommel schlagenden Heilsjungfrau bis zum wollköpfigen Mohren mit den wimmernden Saitenspiel, so man Guitarre benamset. Angenommen wurden sie nach kurzer Prüfung alle, als es jedoch an's Arbeiten gehen sollte, verlangten die Künstler Bezahlung. Pacheleni war jedoch nicht bei Kasse, und deshalb verkrümelte sich das Orchester weit rascher wieder, als es sich zusammengefunden. Schließlich gibt sogar die Heilsjungfrau zu verstehen, daß es auch ihr mehr um den Obolus zu thun ist, als um die Tonkunst an sich. Da erscheint der Fürst der Unterwelt auf der Bühne und fährt mit der Dame ab, den entsetzten Pechalini aber nimmt er mit, wahrscheinlich, um ihm die Leitung seiner ohne Gehalt arbeitenden Hofkapelle zu übertragen.

Ergötzlicher noch als die erste, war die zweite Nummer des rPogramms, das Ballett: „Die Weiberfeinde". Im Klub der Junggesellen findet unter dem Vorsitz seines Präsidenten (Herrn Wm. Krecke) eine Debatte über die große Frage statt, welcher Gattung von Mädchen für die Ehe der Vorzug zu geben sei. Die eine Partei, unter Führung des Bruder Fidelius, schwärmt für die Nadel=Madeln, die andere, von Bruder Brutus geleitet, stellt als erste und vornehmste Forderung den Satz auf: „Geld muß sie haben, viel Geld." — Der Präsident selber begeistert sich in längerer Rede für die Trägerinnen weiblichen Liebreizes, wie ihn Frau Venus verkörpert. Es treten dann der Reihe nach auf: Minerva an der Spitze einer Gruppe von modernen Amazonen, Fortuna mit einer Abtheilung von prächtig gewandeten Geldmädels, und Frau Venus, von Amor und einem Gefolge holdseliger Mädchen umgeben. Alle drei Gruppen umgaukeln die von so viel Pracht und Liebreiz geblendeten Junggesellen, der Frau Venus und ihr Gefolgschaft aber wird die Krone zuerkannt.

An die Krönungsszene schloß sich der große Umzug der Masken durch den Saal, wo nun eine allgemeine Fidelität Platz griff und sich bis gegen Tagesanbruch behauptete.

Grote Pries=Maskenball.

Der Schauplatz eines prächtigen Faschingsfestes war vorgestern Abend die Wicker Park Halle, Nr. 501—507 W. North Av., woselbst die Gilden „Daniel Bartels Nr. 6", „Almira Nr. 24" und „John P. Altgeld N. 34" ihren diesjährigen großen Preis=Maskenball abhielten. Vertreter fast aller hiesigen Gilden betheiligten sich an dem Karnevalsfest, sodaß dasselbe den Charakter einer großen allgemeinen Faschingsfestlichkeit unserer plattdeutschen Bevölkerung annahm. Schon frühzeitig kamen „Narren und Närrinnen" in großer Anzahl herbeigeströmt, und bald war der geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Es war ein lustiges, farbengeschmücktes Völkchen, das sich nach dem Takte einer flotten Musik in ungebundener Fröhlichkeit im Saale bewegte und dem Prinzen Karneval von Herzen huldigte. Eine Faschingsstimmung, wie sie schöner Seine Lustige Hoheit selbst sich nicht hätte wünschen können, beseelte fortwährend die Festtheilnehmer und ließ ihnen nur zu schnell die Stunden dahin schwinden. Um die zahlreichen geschmackvollen Preise entspann sich ein sehr reger und interessanter Wettbewerb, wodurch die Fröhlichkeit noch wesentlich gesteigert wurde. Der Vergnügungsausschuß, welchem in erster Reihe der durchschlagende Erfolg des Maskenfestes zu verdanten ist, bestand aus den nachbenannten Mitgliedern: Charles Dopp, August Schweim, Albert Erdmann, Wm. Gernardt, Peter Schefler, Wm. Richter, John Panser, Leo Kiewert, W. Kittelmann, John Bender, Wm. Westphal, Robert Michalowsky und Szymanski.

Central Turnverein.

Zu einem durchschlagenden Erfolg gestaltete sich der große Preis=Maskenball, welchen vorgestern der Zentral Turnverein in der Vereinshalle, Nr. 1113—1115 Milwaukee Ave., abhielt. Die sehr zahlreich erschienenen Besucher verlebten köstliche Stunden, denn durch ein sehr reichhaltiges und interessantes Vergnügungsprogramm war für ihre Unterhaltung in ausgedehntestem Maße Sorge getragen worden. Viel Belustigung gewährte die Aufführung der Spukszene „Der Bajazzo in der Höhe", einer Parodie auf die bekannte Szene im „Freischütz", wobei besonders wirkungsvoll die „Teufelstänze" waren. Graziöse Tänze gab die Balleteuse, Mlle. Lydias, zum Besten. Unter dem Maskengewimmel waren sehr viele schöne Kostüm= und Charaktermasken zu sehen, darunter Prinz Karneval in höchst eigener Person, umgeben von Vertretern aller Völkerschaften. Um Mitternacht erfolgte der große Umzug durch den Saal, worauf die Vertheilung der zahlreichen Preise für die schönsten Masken unter großem Jubel erfolgte. Bis zum frühen Morgen amüsirten sich die Festtheilnehmer aufs Beste und schieden nur mit Bedauern, als der Musik „die Puste" ausgegangen war. Um das Gelingen des Karnevalfestes hat sich besonders das Arrangementskomite, bestehend aus den „Obernarren" Henry W. Krake, Gus. Gebhardt, Wm. Grebe, Ad. Buechler, John Fille, Frank Heß, Herm. Krause, Chas. Huch, Theo. Brandes, Frank Smejkal, Wm. Grimm und Otto Schmidt, verdient gemacht.

„Lily of the West"=Loge.

In der neuen Vorwärts=Turnhalle, allwo der kreuzfidele „Papa" Hennig das Seidel schwingt, hielt am Samstag Abend die allbeliebte „Lily of the West Loge Nr. 407, I. O. O. F." ihren jährlichen Maskenball ab, der sich wiederum zu einem überaus glanzvollen, farbenreichen Kostümfest gestaltete. Hunderte von prächtigen Masken aller Art belebten die karnevalistische „Midway Plaisance"; das Narrenvolk der ganzen Erde hatte seine Vertreter entsandt, ja, sogar mehrere Potentaten waren erschienen, um dem fidelen Mummenschanz beizuwohnen. Auf dem Tanzboden herrschte das bunteste Gewimmel und Getümmel; Alles lachte und schäkerte nach Herzenslust, dann wieder ein flotter Walzer oder eine anmuthige Polka — es lebe Prinz Karneval!

Schon hatte die Sonne längst ihren ersten Morgengruß der Metropole zugesandt, als sich die Letzten der Letzten von der Vorwärts=Turnhalle verabschiedeten. Auf Wiedersehen über's Jahr!

Den Herren Ch. Muth, W. F. Pohlmann, J. Goldbohm, J. Ludwig, V. Knopf, E. Vatter, C. Simmen und H. Hennig ist der hübsche Erfolg des heurigen Maskenballes zum guten Theil zu verdanken. Prinz Karneval hat sie deshalb auch mit dem Arrangements=Orden 1. Güte bedacht.

(Weitere Festberichte auf der 5. Seite.)

Die englischen Theater.

Powers. W. H. Crane eröffnet hier heute Abend ein auf zwei Wochen berechnetes Gastspiel, und zwar als „Professor Thomas Holden" in dem Lustspiel "The Head of the Family". Die Theaterbesucher werden in dem Stück sofort L'Arronge's „Hasemann's Töchter" wiedererkennen, trotz des amerikanischen Anstrichs, den ihm die Herren Clyde Fitch und Leo Dietrichstein verliehen haben. Im Uebrigen hat das Lustspiel allenthalben, wo es bisher gegeben wurde, sehr gefallen, und auch die Kritik weiß nur Günstiges über die Aufführung zu berichten. Unter den Mitwirkenden befinden sich, außer dem geschätzten Gast, die Damen Percy Haswell, Ysobel Haskins, Gladys Wallis, Olive Oliver, Frances Stevans und Leila Bronson, sowie die Herren Boyd Putnam, Frederick Truesdell, William Boag und Will Dupont.

McVickers. Die in Chicago früher schon mit so großem Erfolge gegebene, spezifisch amerikanische Posse: "What happened to Jones" bildet hier die Attraktion für die laufende Woche, und dieselbe wird sich auch diesmal zweifelsohne wieder als ein Zug= und Kassenstück ersten Ranges erweisen. In dem Ensemble befinden sich George C. Boniface jr., Frances Drake, J. W. Cope, Mabel Montgomery, Gerod Biffin, Helen Bell, Frank Carrier, Florence Robinson, Hans F. Robert, Frau E. A. Eberle, Lew H. Newcomb und Ada Craven.

Great Northern. Auch hier schwingt in dieser Woche die leichte Muse ihr lustiges Szepter. John und Emma Ray in "A hot old time" fündigt der Theaterzettel an — und gestern Abend war nur noch „Stehplatz" erhältlich! Die urgelungene Posse, voll toller Einfälle und komischer Situationen, erfährt eine brillante Wiedergabe, sodaß dem Publikum wirklich ein genußreicher Theaterabend geboten wird.

Alhambra. "The Real Widow Brown", die in dieser Woche im Alhambra=Theater auf Besuch weilt, ist eine gar putzige Bühnen=Figur, bei deren Anblick schon das Publikum in helles Lachen geräth. Die mannigfachen Erlebnisse, welche die „wirkliche Wittwe Brown" durchzumachen hat, bereiten den Theaterbesuchern einen recht vergnügten Lustspiel=Abend, zumal auch auf ein gutes Ensemble, sowie passende Inszenirung jegliche Sorgfalt gelegt worden ist. A. D. Scammon spielt die Titelrolle.

* Die vielen Chicagoer Aerzte, die jetzt wissen, wie „Orangeine" hergestellt wird, erklären es für eine wunderbare sichere und nützliche Kombination.

Er ruhe in Frieden!

Unter ergreifenden Trauerweisen, die ihm seine treuen Sangesbrüder von der „Fidelia" als letzten Scheidegruß widmeten, ist gestern die sterbliche Hülle des am vorigen Donnerstag Abend verstorbenen Apothekers John M. Schroll auf dem Graceland=Friedhofe beigesetzt worden. Im Trauerhause, No. 201 North Ave., fand vorher eine kurze, eindrucksvolle Leichenfeier statt, bei der Herr Emil Höchster, ein langjähriger Freund des Verblichenen, einige tief empfundene Worte des Trostes an die Hinterbliebenen richtete. Dann trugen die Herren A. Josetti, Fritz Kluge, T. Niebergall, Chas. Vogt, E. A. Jacobi, J. B. Stellwagen, John Gascon und J. Kretzmann den mit Kränzen und Blumenstücken völlig bedeckten Sarg in den Leichenwagen, und langsam ging's hinaus nach dem stillen Gottesacker. Hier sprachen dann noch die Herren Louis Kistler und W. Hildebrand einige Worte des Abschieds am offenen Grabe — und dumpf rollten die Erdschollen auf den Sarg hinab, in dem ein braves deutsches Herz in ewigem Schlafe ruht!

* Steuer=Einnehmer Cohne hat seine Untergebenen angewiesen, schärfer auf Uebertretungen und Umgehungen des Gesetzes zu achten, welches vorschreibt, daß Kunstbutter nur als solche in den Handel gebracht und dem Publikum nicht als echte Butter aufgeschwindelt werden darf.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Die erste „Schlacht."

Die erste „Schlacht" in dem Philippinenkriege ist geschlagen worden. In der Nacht von Samstag auf Sonntag entbrannte der Kampf zwischen den amerikanischen Vorposten und den „Filipinos", welche nach Räumung Manilas durch die Spanier und Besetzung der Stadt durch die amerikanischen Truppen die äußeren Vororte und die alten spanischen Verschanzungen, die sich in weitem Bogen um die Stadt ziehen, besetzt halten.

Die Depeschen geben den Philipinos die Schuld. Drei „Rebellen"-Kundschafter sollen wiederholt versucht haben, sich durch die amerikanische Vorpostenkette zu schleichen, und als schließlich die amerikanischen Vorposten auf sie feuerten, einen von ihnen erschossen und einen zweiten verwundeten, sollen die Filipinos auf der ganzen Linie einen Angriff auf die amerikanischen Stellungen gemacht haben. Das soll beweisen, daß die Filipinos den allgemeinen Angriff geplant hatten und zwar, wie weiter gefolgert wird, um einen Druck auf den Senat auszuüben und den Gegnern des Friedensvertrages mit Spanien die Hände zu stärken. Agoncillo, Aguinaldos bisheriger Vertreter in Washington, soll die Filipinos von den Vorgängen in Washington genau unterrichtet gehalten und den Angriff am Vorabend der Abstimmung über den Friedensvertrag angerathen haben.

Zugleich wird aber auch aus Manila gemeldet, daß die amerikanischen Streitkräfte vollständig vorbereitet waren auf den Angriff und ihn erwarteten, und wenn man in Betracht zieht, daß über alle Depeschen aus Manila eine äußerst strenge Zensur ausgeübt wird, so ist man noch zu Zweifeln berechtigt, ob jene Schilderung wirklich so ganz den Thatsachen entspricht. Die so vollständige Vorbereitetheit der amerikanischen Streitkräfte ist etwas verdächtig, und man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß vielleicht auch Regierungsdepeschen aus Washington den Ausbruch der Feindseligkeiten beschleunigten, um die noch schwankenden Senatoren zu gewinnen.

Man gedenke des „Maine". Bis zum 15. Februar letzten Jahres schien eine gütliche Schlichtung der Cuba-Frage möglich, nachher nicht mehr. Und auch die Maine-Katastrophe trat am Vorabende wichtiger Beschlußfassung ein.

Während man bisher die Angliederung der Philippinen aus Menschlichkeit forderte und die Filipinos nur zu derem eigenem Besten unterwerfen wollte, wird man jetzt die Niederwerfung der Rebellen vrlangen zur Sühne des Schimpfes, der der amerikanischen Flagge angethan wurde, zur Rächung des amerikanischen Blutes, welches die Filipinos vergossen. Man wird es als eine Schmach für das Land hinstellen, wenn man jetzt, nach diesem „Verrath", den Filipinos das Recht der Selbstbestimmung zugestehen wollte, dessen Anerkennung sie verlangten. Und es ist gar nicht zu bezweifeln, daß man mit dieser Begründung des zu beginnenden Eroberungskrieges bei dem amerikanischen Volke mehr Glück haben wird, als mit jenen Redensarten von der Pflicht der Menschlichkeit und der „Schicksalsbestimmung" des amerikanischen Volkes.

Es mag also ganz gut sein, daß der Kampf von amerikanischer Seite herbeigeführt oder doch ebenso gewollt wurde, wie von Seite der Filipinos; aber wie dem auch sei, der „Rubikon" ist überschritten. Die erste Schlacht zur Zwingung eines fremden Volkes unter die Oberherrschaft der amerikanischen Republik wurde geschlagen. Das amerikanische Volk wird den Glaubenssatz: „Keine Regierung ohne die Zustimmung der Regierten" herausnehmen müssen aus seinem politischen Glaubensbekenntniß, denn der Eckstein unseres Regierungsgebäudes, der jenen Grundsatz repräsentirt, wird zertrümmert werden durch die amerikanischen Granaten und Gewehrkugeln, welche gegen die Filipinos fliegen.

Der Anfang ist gemacht — das Ende läßt sich nicht absehen. Zwischen einer gütlichen Vereinbarung, die bisher noch möglich war, liegen die Gräber der amerikanischen Soldaten und der gefallenen Filipinos, und unsere Jingos werden schon dafür sorgen, daß das Volk nicht darüber hinwegsehen kann, wie die Führer der Filipinos ihrerseits nicht verfehlen werden, im Hinweis auf die gefallenen Vaterlandskämpfer, die wir hier Rebellen nennen, ihre Leute zu erbittertem Widerstand aufzustacheln. Ein langwieriger opferreicher Eroberungskrieg scheint jetzt unvermeidlich.

„Verräther" und „Rebellen".

Die Jingo- und Administrationsorgane schämen sich nicht, in Besprechung des Gefechts um Manila auszurufen, „das vergossene Blut komme über den Senat", und insbesondere den Gegnern der Ausdehnungspolitik die Schuld an dem blutigen Zusammenstoß zuzuschieben. In den maßlosesten Ausdrücken werden die Senatoren beschimpft, welche forderten, daß dem Friedensvertrage mit Spanien auch bezüglich der Philippinen eine solche Erklärung angehängt werde, wie die, welche der Bevölkerung Cubas das Selbstbestimmungsrecht sichert, und die nur mit einem solchen Zusatz für den Friedensvertrag stimmen wollten. Sie werden geradezu als Verräther und Mörder gebrandmarkt, weil sie sich erlaubten, der hohen Administration und den Jingos gegenüber eine eigene Meinung zu haben, und im Interesse des Landes zu sprechen.

Durch die Verzögerung der Annahme des Friedensvertrages, heißt es, wurden die Filipinos ermuthigt, das Zögern wurde von ihnen als Schwäche gedeutet und verführte sie zu dem Glauben, daß sie nur loszuschlagen brauchten, um sich völlig frei zu machen von der amerikanischen Herrschaft. Selbst wenn das der Fall ist, selbst wenn der Kampf von den Filipinos absichtlich in der elften Stunde vor der Abstimmung über den Friedensvertrag herbeigeführt wurde, so kann die Gegner der Angliederung doch niemals der geringste Vorwurf treffen.

Die Administration übte den Verrath, nicht die Opposition; die Jingos sind die Rebellen, nicht die Filipinos.

Es war die seit mehr als einem Jahrhundert festbegründete Politik des Landes, sich nicht in außeramerikanische Händel einzulassen, geschweige denn solche zu suchen; es war Glaubenssatz des amerikanischen Volkes, daß eine Regierung nur mit Zustimmung der Regierten zu Recht bestehen könnte. An diesen Grundsätzen der Republik hat die Administration Verrath begangen, als sie sich weigerte, jene verlangte Erklärung als Zusatz zu dem Friedensvertrag anzunehmen. Die Filipinos hatten unzählige Male erklärt, daß sie für sich das Selbstbestimmungsrecht fordern und dafür kämpfen würden, wollte man es ihnen absprechen. Es konnte gar kein Zweifel darüber bestehen, daß ein Versuch, die amerikanische Herrschaft geltend zu machen, zu blutigen Kämpfen führen würde, solange nicht der Kongreß der Ver. Staaten sich verpflichtete, die Philippinen freizugeben, sobald ihre Bevölkerung sich zur Selbstregierung fähig und geschickt erweisen würde. Die Filipinos hatten erklärt, daß sie mit einer solchen Erklärung zufrieden sein würden, aber auch nur dann. Die Alternative war Krieg.

Wenn trotzdem die Regierung von einer solchen Erklärung nichts wissen wollte, wenn sie darauf bestand, daß der Friedensvertrag angenommen werde, wie er ist, so konnte sie nur die eine Absicht haben: die Angliederung der Philippinen zu erzwingen, die Bevölkerung jener Inselgruppe mit den Waffen zu unterwerfen — das Volk der Ver. Staaten in einen neuen Krieg zu verwickeln, einen der festesten Pfeiler der Republik zu zertrümmern und die Jahrhunderte alte Politik der Nichteinmischung über den Haufen zu werfen. Das ist Verrath an der Republik.

Und die Jingos, welche heulen ob der angeblichen Schmach, die dem Lande von den Ausdehnungsfeinden, — den wahren Patrioten — angethan wurde, sie sind die Rebellen und nicht die Filipinos, welche sich gegen die neue Fremdherrschaft auflehnen. Denn jene Jingos suchen mit ihren maßlosen Beschimpfungen die Gegner der Ausdehnungs- und Eroberungspolitik einzuschüchtern und erklären nichts Anderes als: das freie Wort ist verpönt, nur unser Wille gilt und der der Regierung, dem man sich gläubig und gehorsam fügen muß. Geht es nach ihrem Willen, dann hat die Demokratie aufgehört — sie sind Rebellen gegen den Geist unserer Republik.

Nicht die Expansionsgegner: die Leute, welche eigenmächtig das Land in einen Eroberungskrieg treiben, sie sind verantwortlich für die Opfer von Manila. Die Verräther und Rebellen muß man nicht auf den Philippinen suchen, sondern in Washington: in den Regierungsgebäuden und unter den regierungsunterthänigen Mitgliedern des Kongresses.

S'ist zum Lachen.

Regelmäßig wie „Hash" in dem billigen Kosthause finden sich zwei oder dreimal die Woche in den Zeitungsredaktionen jene großen „Blanket Sheets" ein, welche eine ganze Reihe von Artikeln im „Interesse der amerikanischen Schifffahrt" enthalten. Diese Artikel werden, wie schon erwähnt, den Zeitungen kostenfrei gestellt von einem braven New Yorker, der in Diensten der „Promoter" des Schifffahrts-„Bounties"-Grabsches steht, und sollen unter den Zeitungslesern Stimmung machen für die Schifffahrts-Prämien-Bill, welche jetzt als „Administrations-Maßregel" vor dem Kongreß liegt. Die Artikel sind zumeist recht geschickt geschrieben, aber mitunter kommt es dem Verfasser doch vor, daß er allzu große Ansprüche an die Unwissenheit der Leser stellt. So brachte er jüngst einen Artikel über die großen Schifffahrts-Prämien, welche die französische Republik zahlt. Nicht weniger als acht Millionen und so und so viele hunderttausend Dollars! „Und gegen den Wettbewerb einer derart unterstützten Handelsflotte sollen unsere armen amerikanischen Rheder u. s. w. aufkommen!" Dieser Ausruf ist darauf berechnet, die Leser ob der Härte und Gefühllosigkeit Onkel Sams seinen seefahrttreibenden Kindern gegenüber gruseln zu machen, aber man darf doch wohl annehmen, daß er in Wirklichkeit nur ein amüsirtes Lächeln zur Folge hat. Das amerikanische Volk kümmert sich allerdings nicht viel darum, was die andern so minderwerthigen Nationen thun und wie es ihnen dabei ergeht, aber gerade die Schifffahrt der verschiedenen Nationen ist ein so beliebtes Zeitungsthema, daß wohl die weitaus meisten Leser ganz gut wissen, daß es mit der französischen Schifffahrt von Jahr zu Jahr bergab geht. Er wird sich denken, daß eine Politik, die noch nicht einmal den Rückgang aufhalten kann, während alle andern Nationen Fortschritte verzeichnen können, nicht viel werth ist, und wird sich daher für das Einschlagen desselben Weges nicht sonderlich begeistern können, zumal derselbe, wie klar auf der Hand liegt, sehr kostspielig werden muß.

Gerade so wie mit dem Hinweis auf die französische Subsidienzahlung ist es mit dem Hinweis auf die koloniale Thätigkeit der Franzosen, bezw. auf den Eifer der Franzmänner, neue Kolonien zu gewinnen. Wenn Frankreich das kann, warum sollen wir's nicht können?!

Gewiß können wir's, nur werden wir ebenso wenig oder noch weniger Nutzen davon haben, als Frankreich. Und Frankreich hat wahrlich recht wenig von seinen Kolonien. Sie bringen ihm nicht nur nichts ein, sondern fordern alljährlich ganz gewaltige Opfer an Gut und Leben.

Während der jüngsten Budgetverhandlungen in der französischen Kammer hielt der Abgeordnete Pellatane eine Rede, in welcher er darthat, daß Frankreich für seine Kolonien alljährlich achtzig Millionen Francs im Budget bewilligt; d. h. zwanzig Millionen mehr als Holland, Deutschland, Spanien (jetzt) und Portugal (zusammen 30 Mill.) und Italien (30 Mill.) für ihre überseeischen Besitzungen opfern. Allerdings hatte Frankreich dafür seinen Handel mit den Kolonien, aber die Ausfuhr des Mutterlandes nach sämmtlichen Kolonien stellte sich im Jahre 1897 auf nur 118 Millionen Francs, und wenn man annimmt, daß 20 Prozent hiervon Profit waren, so verbleibt da immer noch ein jährlicher Reinverlust von 60 Millionen oder richtiger 70 Millionen Francs, da die Ausgaben immer das Budget um rund 10 Millionen übertreffen. Dabei kosten die Kolonien Frankreich alljährlich Tausende Menschenleben, aber auch wenn man diese gar nicht in Anschlag bringt, bleibt das Geschäft doch ein sehr schlechtes. Das hindert aber nicht, daß unsere hirnlosen Expansionsschreier auf Frankreich hinweisen mit dem Rufe: warum können wir das nicht auch! und verlangen, daß das Volk sich freudig der Kolonial- und Eroberungspolitik in die Arme werfe.

„Frisch, gesund und meschugge" — so heißt eine Theaterposse. — — —

Königs- und Häuptlingswahlen in Samoa.

Ueber die Art und Weise, wie sich Königs- und Häuptlingswahlen in Samoa vollziehen, ist bis jetzt fast nichts in die breitere Oeffentlichkeit gelangt. Man ist über die Vorgänge hierbei so wenig unterrichtet, daß in diesen Tagen sogar die Behauptung aufgestellt wurde, der zum Könige von Samoa erklärte Malietoa könne ein Sohn des unlängst verstorbenen Malietoa nicht sein, weil dessen einziger Sohn den Namen Tanu führe. Thatsächlich ist aber Malietoa nicht ein Name, sondern ein Titel. Es dürfte unter solchen Umständen von Interesse sein, über die einschlägigen Verhältnisse, besonders über die Verleihung von Königs- und Häuptlingstiteln in Samoa etwas Authentisches zu erfahren.

Die Bevölkerung von Samoa war von Alters her in folgende fünf Klassen getheilt: Alii, Taulaaitu, Tulafale, Faleupolu und Tangata-nuu. Von diesen repräsentiren die Alii oder Häuptlinge die höchste Klasse. Die Häuptlinge zerfielen dann wieder in große und kleine von entsprechender Autorität. Der höchste Häuptlingstitel war le Tupu, wörtlich übersetzt „der Gewachsene". Den Titel Tupu führen die Könige von Samoa auch jetzt noch; Proklamationen unterzeichnen sie mit o le Tupu o Samoa. Der nächst höchste Titel war o le Tui, ihm angehängt war stets der Name derjenigen samoanischen Landschaft, welche den Titel verliehen hatte, z. B. o le Tui A'ana, der König oder Herr von A'ana. Dieses ist der Titel, den Tamasese zu führen berechtigt ist. Der alte Tamasese, der Vater des jetzigen Kronprätendenten, nannte sich als König von Samoa: Tui A'ana Tamasese le Tupu o Samoa. Mataafa, der jetzige Kronprätendent, besitzt das Recht zur Führung des Titels o le Tui Atua, König oder Herr von Atua. Der Titel o le Tui ist ohne Zweifel der ältere von beiden, man begegnet ihm häufig in den samoanischen Traditionen. Der Titel le Tupu ist neueren Ursprungs, ihn legten sich Eroberer bei, welche die verschiedenen samoanischen Landschaften unterjocht hatten, und die sich sodann das Recht anmaßten, sich König über das ganze Samoa, o le Tupu o Samoa, der Gewachsene oder Gewordene, zu nennen. Ihrem Range entsprechend wurden die samoanischen Häuptlinge auch bei der Anrede verschiedenartig bezeichnet. O le Tui A'ana und O le Tui Atua waren z. B. mit der Phrase Afio anzureden, während der Träger des Namens Mataafa nur auf die Anrede Susu Anspruch hat. Ein allgemeiner Ausdruck bei der Anrede von Häuptlingen war Maliu; er kam mehr den kleineren Häuptlingen zu, jedoch erachteten es auch die hohen Häuptlinge nicht als eine Beleidigung, so angesprochen zu werden, wenn der Anredende über ihre Qualität im Unklaren war. Einige Häuptlinge von höchstem Range wurden auch mit dem Titel Alüpaia, geheiligte Häuptlinge, belegt. Ihnen, zu denen unter anderen auch der Träger des Namens Malietoa, sowie der Tui A'ana und der Tui Atua gehörten, brachte man ganz besondere Ehrfurcht entgegen.

Wir kommen nun zu der Art und Weise der Verleihung der Königs- und hohen Häuptlingstitel in Samoa. Gewisse Landschaften oder Provinzen in Samoa haben das Recht, bestimmte hohe Titel oder Namen zu verleihen. Die Verleihung kann aber nur an Nachkommen bestimmter Geschlechter erfolgen. Die Träger dieser Titel haben damit auch zugleich die Herrschaft in der betreffenden Landschaft übernommen, die allerdings häufig mehr nomineller Natur ist, insofern die Unterhäuptlinge und die Tulufale, die offiziellen Sprecher, es verstehen, dem Träger des hohen Titels ihren Willen aufzuzwingen. Die Erlangung eines derartigen hohen Titels verleiht aber seinem Inhaber noch ein anderes wichtiges Recht, nämlich das, an der Königswahl mit einer Stimme theilzunehmen. Der erwähnten Titel gibt es etwa ein Dutzend in Samoa. Zu ihnen gehören u. A. O Mataafa, Pea, Tonumaipea, o le Natoaitele, o le Tui A'ara, o le Tui Atua. Nach alter samoanischer Anschauung soll derjenige unbestrittener König von ganz Samoa sein, der mindestens fünf dieser Titel auf sich vereinigt. Daß ein derartiges Wahlsystem eine Quelle fortwährender Ränke, Unzufriedenheit und Rivalität zwischen den einzelnen Landschaften sein muß, ist einleuchtend. Selten gelingt es daher auch einem Kandidaten, die erforderlichen Wahlstimmen auf sich zu vereinigen. Der verstorbene Malietoa verfügte nur über die Titel Malietoa, Natoaitele und Tamasoalii. Er konnte gegen seine Hauptgegner den alten Tamasese und Mataafa, nicht zur Ruhe kommen, weshalb ein Ausweg geschaffen und in dem sogenannten Lackawanna-Vertrag Tamasese als Vizekönig bestätigt wurde. Diese Ernennung soll damals bereits nicht ohne Präzedenz gewesen sein. Tamaseses Vizekönigthum erlosch, als er sich im Jahre 1886 mit der moralischen Unterstützung Deutschlands zum König über ganz Samoa erklärte.

In neuester Zeit haben nun die drei Mächte den Samoanern durch den Berliner Vertrag ihren Willen bezüglich der Königswahl aufgezwungen. Das Recht der Eingeborenen, ihren König zu wählen, ist zwar anerkannt, doch hat der Oberrichter über die Berechtigung der Ansprüche etwaiger Kronprätendenten zu Gericht zu sitzen. Wie das in der Praxis wirkt, haben die jüngsten Vorkommnisse in Samoa gezeigt. Der mit fünffacher Majorität gewählte Mataafa ist vom Oberrichter Chambers einfach nicht bestätigt worden. Nach dieser Entscheidung mußte der Krieg entbrennen, und man dürfte Herrn Chambers als hierfür verantwortlich anzusehen haben. Vertragsbestimmungen sollen zwar gehalten werden, aber der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig. Es wird noch viel Blut auf Samoa fließen, bis die Ruhe dort wieder eingekehrt sein wird.

Todesstrafe in China.

Als der regierende Kaiser von China im Jahre 1839 den Thron bestieg, erließ er zu Gunsten gewisser Verbrecher im ganzen Reiche eine Amnestie, der zufolge die zum Tode und zur Verbannung Verurtheilten eine Erleichterung ihrer Strafe in der Art bekommen sollten, daß die zum Köpfen Verurtheilten gehängt, die zum Hängen Verurtheilten verbannt werden sollten u.s.w. Dem Morgenländer erscheint die darin angeordnete Erleichterung der Todesstrafe wohl eigenthümlich; anders verhält es sich mit dem Chinesen. Uns Europäern ist diejenige Todesart die vorzuziehende, welche der Existenz am schnellsten und schmerzlosesten ein Ziel setzt, und da kann es wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß, wenn es sich um den Tod durch Henkershand handelt, das Beil dem Galgen vorzuziehen ist. Für den Chinesen gibt es dagegen nichts Grausigeres, als die Vorstellung, daß sein Leben unter dem Beile enden solle, er zieht den Strick dem Schwerte des Scharfrichters vor. Dies erscheint zunächst um so befremdlicher, wenn man bedenkt, daß der Hergang des Hängens in China nicht so einfach ist wie in den Ländern des Westens. Im Reiche der Mitte liegt die Sache nämlich so. Daß der Delinquent im Nu mittelst des Strickes aus dieser Welt scheide, steht nicht im Einklange mit den Ansichten des „würdevollen" Chinesen. Aus Gründen, die wir nicht im Stande sind zu errathen, muß man dem Verurtheilten gewisse „Ruheplätze" auf seiner Reise nach dem Hades gönnen. Die Hänge- oder richtiger gesagt, Erdrosselungsmethode ist daher folgende: Nachdem man dem Verurtheilten den Strang um den Hals gelegt, ergreifen zwei Männer den Strick und ziehen ihn allmählig an, bis sie glauben, daß der erste Akt des Trauerspiels zum Abschluß gebracht werden und man dem unglücklichen Opfer noch einmal Gelegenheit geben müsse, sich ein wenig zu „verpusten". Der Strick wird wieder losgelassen, der arme Teufel kommt wieder zum Bewußtsein und muß dann die weitere Strecke Weges auf der Reise in die Ewigkeit zurücklegen. Dieser Prozeß wird sogar etliche Male wiederholt, bis die Natur die Rückkehr in die Zeitlichkeit verweigert. Aber nun befindet sich, nach chinesischer Anschauung, der Verstorbene im Angesicht seiner Vorfahren und wird sofort für alle seine Leiden belohnt; denn er ist als Gehängter im Stande, vor Denen, die ihm im Tode vorangegangen sind, mit dem Kopfe auf seinen Schultern zu erscheinen, anstatt nach dem Orkus befördert zu werden, wo die Manen aller körperlich Verstümmelten weilen. Sein Hals mag vielleicht irgend welche Spuren von dem Urtheil des Erdenrichters aufzuweisen haben, da sich aber sein Kopf an der rechten Stelle befindet, so ist er der Verstümmelung entronnen, — jenem Schauerlichen, das die Enthauptung in den Augen des Chinesen mit Vergiftung, Ertränkung und Erdrosselung in keinen Vergleich treten läßt. Es kommt übrigens nicht selten vor, daß beim Erhängen Personen, welche den verzögernden Zeremonien nicht zugethan sind, den Henker bestechen, daß er sie, anstatt ihnen eine oder zwei „Ruhestätten" auf der Reise anzuweisen, prompt in das geheimnißvolle Jenseits befördert.

Lokalbericht.

Doppelte Bluthat.

Emmet Haywood tödtet seine Frau und sich selbst.

In Gegenwart seiner beiden, 8, resp. 6 Jahre alten Töchter erschoß vorgestern Nachmittag der 31jährige Grocerylclerk Emmet Haywood in seiner Wohnung, No. 3226 State Str., seine Frau Clara und brachte sich dann selbst zwei Schußwunden bei, welche gestern im Provident - Hospital, woselbst der Schwerverletzte Aufnahme gefunden hatte, den Tod herbeiführten. Haywood war dem Trunke ergeben und vermochte infolge dessen keine ständige Beschäftigung zu finden, weshalb seine Frau ihm mit Scheidung drohte. Vorgestern Nachmittag kam der Mann wiederum angetrunken nach Hause und begab sich sofort in die Küche, wo seine Frau, neben der die beiden Mädchen spielten, damit beschäftigt war, Kartoffeln für das Abendessen zu schälen. Haywood fragte seine Gattin, ob sie wirklich ihre Absicht, von ihm Scheidung zu erwirken, durchführen wolle, und zog, als diese zur Antwort gab, daß sie bereits die Angelegenheit einem Anwalt übergeben habe, mit den Worten: „Die Klage wird nie zur Verhandlung kommen", einen Revolver hervor. Im nächsten Augenblick krachte ein Schuß, und durch die Schläfe geschossen sank die Unglückliche sterbend zu Boden. Während die entsetzten Kinder schreiend davonliefen, richtete Haywood die Waffe gegen sich selbst und brachte sich eine Wunde am Kopfe bei, welche ihm jedoch nicht die Besinnung raubte. Durch den Knall der Schüsse beunruhigt, eilte die im Nachbarhause wohnhafte Frau F. C. Day in die Haywood'sche Wohnung und sah dort den Mann, welcher seine todte Frau mit einem Arm umschlungen hielt, blutüberströmt in der Küche auf dem Boden sitzen. Der Mörder war bei voller Besinnung; er rief mit schwacher Stimme der Eingetretenen zu, er habe seine Frau getödtet und auf sich selbst geschossen, weil er keine Arbeit hätte finden können. Als der Mörder nach dem auf dem Boden liegenden Revolver langte, ergriff Frau Day schleunigst die Flucht. Gleich darauf jagte sich Haywood eine zweite Kugel in den Kopf, welche in das Gehirn drang. Die Getödtete war 26 Jahre alt; sie war mit ihrem späteren Gatten in dem Spezereigeschäft ihres Vaters, F. C. Cramer, in Upper Sandusky, Mich., wo derselbe als Clerk thätig war, bekannt geworden und hatte ihn von 9 Jahren, anscheinend gegen den Willen ihrer Eltern geheirathet.

Blutig verlaufen.

Drei Personen erleiden Stichwunden.

Bei einer Prügelei, welche sich heute am frühen Morgen an Fullerton Ave. und High Str. zwischen einer großen Anzahl junger Leute entspann, wurden die drei nachgenannten Personen durch Messerstiche mehr oder minder schwer verletzt: Frank Semmerling, Nr. 151 Ward Str., Stichwunden an der Hüfte und im Knie; John Busch, Nr. 146 Berry Str., Wunde am Rücken und am Kopfe; John Rehm, Nr. 71 High Str., Verletzungen am Rücken. Alle Drei fanden im Alexianer-Hospital Aufnahme, wo die Aerzte ihre Genesung in Aussicht stellen. Zu wirklichen Besorgnissen gibt nur der Zustand des 18jährigen Frank Semmerling Veranlassung. Wie verlautet, hatten sich unter den in der Nachbarschaft wohnhaften jungen Leuten zwei sich feindselig gegenüberstehende Parteien gebildet und diese stießen heute Morgen auf einander, als ein gewisser Jak. Busch, der ein Mädchen vom Tanze heimführte, von der Gegenpartei angegriffen wurde. Mehr als 50 junge Leute betheiligten sich an dem Kampfe, bis endlich die Polizei auf der Bildfläche erschien und mit großer Mühe die Kampfhähne trennte. Unter der Anklage, an der Prügelei betheiligt gewesen zu sein, wurden die Nachbenannten verhaftet und in der N. Halsted Str.-Polizeistation eingesperrt: August Sauter, Viktor Kenkel, John Besty, Gustav Grub, Josef Kitz, Jakob Busch, August Wibetzky und Josef Janesky.

Hinter Schloß und Riegel.

Unter der Anklage, Geo. Winslow, einen bei der „Union Loop Co." angestellten Kondukteur, am Samstag Abend auf der Hochbahnstation, an Van Buren und State Str., durch einen Revolverschuß verwundet zu haben, ist heute der Farbige Frank Hurd in Haft genommen worden. Hurd soll aus Aerger darüber, daß der Kondukteur ihn in handgreiflicher Weise aufforderte, nicht die Passage zu versperren, vier Schüsse auf diesen abgegeben haben, von denen jedoch drei fehlgingen. Durch die vierte Kugel wurde Wislow an der Hüfte verwundet.

Zwei bekannte Chicagoer.

Ex-Postmeister Sexton in Washington gestorben.

Peter Neu in Los Angeles verunglückt.

Im Garfield Hospital zu Washington ist vorgestern Abend nach längerem Siechthum, Ex-Postmeister James A. Sexton von hier den Folgen einer schweren Erkältung erlegen. Herr Sexton, ein geborener Chicagoer, ist 55 Jahre alt geworden. Er hatte als blutjunger Mensch den Bürgerkrieg mitgemacht und sich während desselben derartig hervorgethan, daß er beim Friedensschluß mit Oberstrang ausgemustert wurde. Nach Beendigung des Krieges lebte er einige Jahre als Baumwollen-Pflanzer in Alabama. Im Jahre 1867 kehrte er nach Chicago zurück und trat als Theilhaber in das Unternehmen der Ofenfabrikanten Cribben Bros. ein. Der Name der Firma wurde umgeändert in Cribben, Sexton & Co., und Herr Sexton ist bis zu seinem Tode in dem Geschäfte geblieben. Im Jahre 1889 wurde er von Präsident Harrison mit der Verwaltung des hiesigen Postamtes betraut. Er ist ein tüchtiger Postmeister gewesen und hat sich besonders auch bei seinen Untergebenen beliebt zu machen verstanden. Im letzten Sommer wurde Colonel Sexton zum Chef-Kommandeur des Veteranen-Verbandes Grand Army of the Republic erwählt und kurz darauf ernannte Präsident McKinley ihn zum Mitglied der Kommission, welche beauftragt worden ist, Mißstände festzustellen, welche sich bei der Führung des letzten Krieges bemerklich gemacht haben. Die Leiche des Verstorbenen ist zur Bestattung nach Chicago gebracht worden und ist gegenwärtig im Trauerhause, Nr. 561 La Salle Ave., aufgebahrt.

* * *

In Los Angeles ist vorgestern Herr Peter Neu, von der hiesigen Kontraktoren-Firma Heldmaier & Neu, auf einer Spazierfahrt um's Leben gekommen. Er befand sich mit anderen Herren in einem Stellwagen. Eine Axe des Gefährtes brach, und die Insassen wurden aus beträchtlicher Höhe auf die Straße geschleudert. Während die Andern mit verhältnißmäßig unbedeutenden Verletzungen davonkamen, brach Herr Neu den Hals. — Der Verunglückte ist 52 Jahre alt gewesen. Er hinterläßt außer seiner Wittwe einen fast erwachsenen Sohn. — Die Firma Heldmaier & Neu hat kontraktlich von der Bundesregierung die Ziehung von Hafenmauern bei San Pedro übernommen, eine Arbeit, welche etwa $1,500,000 kosten wird. Zur Beaufsichtigung dieser Arbeiten hatte sich Herr Neu nach der Pacific-Küste begeben.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter und Großmutter

Hanna Zoellner

am Sonntag, den 5. Februar, im Alter von 75 Jahren und 11 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. Februar, um halb elf Uhr, vom Trauerhause, 5226 Justine Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Zoellner, Gatte,
Wilhelm und Julius Zoellner, Söhne,
Maria Weideman, Tochter,
Minna Zoellner, Schwiegertochter,
Louis Weideman, Schwiegersohn,
Fritz Gerzann, Schwager,
Anna Gerzann, Emilie Müller, Schwägerinnen.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin

Dora Hengst, geb. Diederich,

im Alter von 54 Jahren und 10 Monaten am Samstag Morgen um 8 Uhr nach langen Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Morgen um 10 Uhr vom Trauerhause, 52 Maplewood Ave., nach der Bethel-Kirche an Carroll Ave. und von da nach dem Concordia Friedhof. Betrauert von:

August Hengst, Gatte.
Emma, Tochter.
Lina Grupe, Schwester.
Carl Grupe, Schwager, und sonstigen Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser Vater

Wilhelm Eckebrecht,

im Alter von 48 Jahren und 11 Tagen nach kurzer Krankheit plötzlich gestorben ist. Beerdigung vom Trauerhause, 166 Willow Str., am Dienstag Nachmittag um halb zwei Uhr, nach Rosehill. Die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Eckebrecht, Gattin.
Otto, Hugo, Martha, Kinder, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Richard Max Bauer

nach schwerem Leiden am Sonnabend, den 4. Februar, 7½ Uhr Abends, im Alter von 22 Jahren, 6 Monaten und 12 Tagen gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 7. Februar, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, 3745 Wentworth Ave., per Kutschen nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Emilie Bauer, Mutter.
Marie, Charlotte und Gertrude, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Peter Grimer

im Alter von 67 Jahren und 2 Monaten am Sonntag, den 5. Februar selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 7. Februar, 9.30 Vorm., vom Trauerhause, 425 E. North Ave., nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mary Grimer, geb. Wild, Gattin, nebst Kindern.
Bitte keine Blumen.

Todes-Anzeige.

Orden Mutual Protection. Montefiore Loge Nr. 46.

Den Brüdern zur Nachricht, daß Bruder

John L. Kurth,

am Sonntag Abend um 9 Uhr gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. Februar, Mittags 1 Uhr, nach Graceland. Die Beamten dieser Loge versammeln sich präzis um 12 Uhr, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen. — Im Auftrage des O. M. P.:

Emil Kahn, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Großvater

Ferdinand Baer,

im Hause seiner Tochter, 55 Whiting Str., am Sonntag, Morgens 2 Uhr, in sanfter seliger Ruhe eingeschlafen ist. Begräbnißanzeige später.

Henry Baer, Sohn nebst Enkel.
Frau L. F. Gruelich, Tochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

Catharina Maede,

Gattin von Rev. Gust. Maede, geb. Lühr, selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Dienstag um 2.30 Nachm., auf dem Concordia Friedhof.

W. und C. Fischer.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn und unser Bruder

Wendel Klos

im Alter von 45 Jahren am Sonntag, den 5. Februar, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. Februar, Morgens halb neun Uhr, vom Trauerhause seiner Schwester, 1222 Wellington Str., nach der St. Alphonsus Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Gestorben: Daisy Reissig, Tochter von Frau Charles Reissig, im Alter von 16 Jahren, in Riverside, Ill. Beerdigung am Dienstag, 12.30 Nachm., vom Trauerhause nach der St. Francis Xavier Kirche in La Grange, Ill., dann nach Forest Home.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers. — Crane in „The Head of the Family".
McVickers. — What Happened to Jones.
Grand Opera House. — A Stranger in New York.
Great Northern. — A Hot Old Time.
Alhambra. — The Real Widow Brown.
Academy. — Darkest Russia.
Adelphi. — A Span of Life.
Court. — Isham's Octoroons.
Dearborn. — The Masked Ball.
Hopkins. — Fanchon.
Olympic. — Vaudeville.
Haymarket. — Vaudeville.
Chicago Opera House. — Vaudeville.

Konzerte:

Nordseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert vom Bunge-Orchester.
Südseite-Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert.
The Rienzi. — Jeden Mittwoch Abend und Sonntags Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Lokalbericht.

Für das geplante Kriegerfest.

Behufs Besprechung der Arrangements für das hier im Herbst dieses Jahres anläßlich des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des „Deutschen Kriegervereins von Chicago" und zu Ehren des Delegatentages des „Deutschen Kriegerbundes von Nordamerika" geplante allgemeine deutsche Kriegerfest fand gestern auf Einladung des erstgenannten Vereins eine Sitzung der Präsidenten und Vizepräsidenten der hier bestehenden Vereine ehemaliger Soldaten, sowie der Mitglieder des Festausschusses statt. Anwesend waren: Kamerad Henry Hachmeister, Präsident des „Verbandes der Veteranen der deutschen Armee"; Kam. Ald. Ernst Reichardt, Präsident des „Kriegervereins von Town of Lake"; Kam. Robert Zaffke, Präsident des „Landwehrvereins"; Kam. Carl Gutzeit, Präsident des „Vereins deutscher Waffengenossen"; Kam. Louis Morris, Präsident des „Soldatenvereins der Südseite"; Kam. Aug. Lüttke, Vertreter des „Vereins deutscher Reservisten," und als Vertreter des Festausschusses: Kam. Geo. Büttner, der Präsident, und S. Selten, der Sekretär desselben.

Sämmtliche Delegaten versicherten, daß in ihren Vereinen die größte Begeisterung vorherrsche, und daß sich dieselben in corpore an dem geplanten Feste betheiligen würden. Es wurde nach langer Berathung beschlossen, den einzelnen Vereinen das Gesuch des „Deutschen Kriegervereins von Chicago," in welchem derselbe sich aus stichhaltigen Gründen dafür ausspricht, daß das Kriegerfest nicht, wie bereits vom Festausschuß angeordnet, in Oswald's Grove auf der Südseite, sondern auf der Nordseite abgehalten werden soll, den einzelnen Vereinen zur Abstimmung vorzulegen. Am nächsten Montag soll in einer in W. H. Jung's Halle stattfindenden Sitzung über die Frage abgestimmt werden.

Im Rausch.

Vor F. Engels' Tanzlokal, Nr. 825 W. 21. Str., aus welchem man ihn fortgewiesen hatte, weil er bezecht war, hat gestern Abend der Maurer Hermann Lorenz dem Schankwärter Gustav Klingelbeil durch einen Revolverschuß eine schwere Wunde im Unterleib beigebracht. Lorenz befindet sich in Haft. Er ist ein noch junger, unverheiratheter Mann und wohnt Nr. 1098 W. 18. Place.

* O. L. Merilles, ein bei der Maklerfirma W. K. Young & Bros. angestellter Kollektor, meldete gestern bei der Polizei der Zentralstation an, daß ihn Banditen während der Nacht vom Samstag zum Sonntag an Ellis Ave., zwischen 52. und 53. Str., überfallen und um $207 beraubt hätten. Er sei von den Kerlen mit einem Todtschläger zu Boden gefällt worden und habe sich erst nach zwei Stunden wieder erheben können.

* Die „Cigar & Tabacco Merchants' Association" wird morgen, Dienstag, Abend im Sherman House ihre zweite Jahresversammung abhalten, an die sich ein Bankett anschließen wird. Folgende Reden werden bei dieser Gelegenheit gehalten werden: Ansprache des Präsidenten Albert Breitung; „Chicago", Mayor Harrison; „Der Jobber von heutzutage", Joseph B. Moos; „Ein Chicagoer Lügner", A. A. White; „Der Retail-Tabakshändler", John J. Dolan; „Havana Fillers", W. B. Sharpe; „Die Presse und ihre Beziehungen zum Tabaksgeschäft", F. E. Johnson.

Columbia-Theater.

Die letzte Woche des Gastspiels der Liliputaner.

Die Liliputaner haben gestern mit dem letzten Sonntag ihres hiesigen Auftretens zugleich die letzte Woche ihres Gastspiels in Chicago begonnen. „Das goldene Hufeisen", die große Novität der kleinen Künstler, ist ein Ausstattungsstück im großartigsten Stile und verdient schon als solches allein den großen Erfolg, den es während der vergangenen Woche hier errungen hat. Hierzu kommt jedoch, daß es Dank dem drolligen Humor der kleinen Darsteller und der überaus gelungenen Handlung zugleich eine recht tolle Posse ist, in welcher szenische Ueberraschungen mit farbenprächtigen Ballets und sprudelndem Humor abwechseln. Franz Ebert, Adolf Zink, Selma Görner, Bertha Jäger, Helene Lindener und Hermann Ring sind die Träger des Stückes, und ihnen steht eine Gesellschaft von 80 Personen zur Seite, mit denen sie für die reichste Abwechselung sorgen. Da ist im ersten Akt ein Rosa-Maskenball, im zweiten ein Musikfest mit einer großen Damenkapelle, in welcher alle Liliputaner als bekannte Kapellmeister thätig sind. Im dritten Akt bringen uns die Liliputaner den schönsten szenischen Effekt, den man wohl je auf einer Bühne gesehen hat. In einem tausendjährigen Sumpfe suchen sie mit Hilfe eines submarinen Bootes nach dem goldenen Hufeisen. Langsam sinkt das Boot vor unseren Augen tiefer und tiefer, bis es in einer wunderbaren Korallengrotte auf dem Boden des Meeres landet. Es beginnt dann ein reizendes „Schwimm-Ballet" aller Arten von Fischen, Muscheln und Korallen, bis sich schließlich eine mächtige Muschel öffnet, in welcher das goldene Hufeisen, getragen von einer kleinen Elfe (Frl. Lindener), zum Vorschein kommt. Im letzten Akt sind hauptsächlich die lebenden Bilder aus dem amerikanisch-spanischen Kriege zu erwähnen.

Außer den Abendvorstellungen finden am Mittwoch und Samstag die beiden letzten Matinees der Liliputaner statt, und am Samstag Abend verabschieden sich die liebenswürdigen kleinen Gäste wieder von Chicago.

Im Wahnsinn.

James Pichen, Bruder des in der Nähe von Carey, Jll., wohnhaften Farmers Anton Pichen wurde vorgestern plötzlich wahnsinnig und mußte nach der Irrenanstalt in Elgin gebracht werden. In seinen Nachtkleidern lief der Irre in die bitterkalte Nacht hinaus und leistete verzweifelten W[illegible]rstand, als man ihn in's Haus zurückbringen wollte. Er griff alsdann seinen Bruder an und brachte ihm acht Messerstiche bei, worauf er sich auf seine bejahrten Eltern stürzte und auch diese schwer verletzte. Nur mit allergrößter Mühe konnte der Wahnsinnige von seinen Angehörigen überwältigt und festgehalten werden, bis Nachbarn zur Hilfe herbeikamen.

Deutsches Theater.

„Haus Lonei", schlecht geheizt, vermag das Publikum nicht zu erwärmen.

Daß Herr Werbke sich für seine Benefiz-Vorstellung selber eines von den schwächsten Stücken des biederen L'Arronge ausgesucht haben sollte, ist nicht anzunehmen. Wer immer das für ihn besorgt hat, hat ihm damit keinen Gefallen gethan. Das Stück selber ist so lahm, daß es nur durch den populären Namen des Verfassers auf dem Repertoire gehalten wird, und die vom Benefizianten übernommene Rolle des „Kommerzienrath Lonei" bietet dem Träger so gut wie keine Gelegenheit zur Entfaltung künstlerischen Könnens. Effekte irgend welcher Art sind nicht vorhanden. Das Publikum sehnt schon vom zweiten Akte an das Ende der Vorstellung herbei, und den Schauspielern wird die im Hause herrschende Kälte so unheimlich, daß sie durch ein möglichst eilfertiges Herunterhaspeln ihrer Rollen das Unbehagen abzukürzen bemüht sind. Ganz besondere Mühe gab sich in dieser Hinsicht Herr Loehr, der einen gefeierten Schauspieler darzustellen hatte — eine Partie, die ihm vorderhand noch nicht recht liegt, obgleich er Aussicht hat, sich in dieselbe hineinzuleben. Einigermaßen gerettet wurde der Abend durch die Herren Pechtel und Martins und durch Frl. Kossegg. Die beiden genannten Herren brachten die Komik, welche in der Gestalt des feierlichen alten Lakaien und in der des geschwätzigen und schwatzhaften Christian Hummel liegen, voll zur Geltung. Fr. Kossegg dagegen gefiel durch die gewinnende Herzlichkeit und die verständige Klarheit, mit der sie die „Paulina Freysing" auszustatten wußte. — Daß Frau Welb-Markham, Frl. Beringer und Frl. v. Kroll an ihren Rollen nichts verdorben haben, versteht sich von selbst, doch war daraus leider auch nicht viel Gutes zu machen. Herr Kienscherf gab sich mit seiner Partie wie immer große Mühe, leider auch dies Mal ohne rechten Erfolg.

Nächsten Sonntag, zum ersten Male in den Ver. Staaten: „Ewige Liebe", Komödie in 3 Akten, von Hermann Faber.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Charles Misselhorn, Freda Nelson, 26, 26.
Peter Matthys, Winnefried O'Connor, 40, 40.
Thomas Schneider, Katie Harder, 23, 25.
Michael Mandyk, Pawla Kokat, 21, 19.
Charles L. Pfau, Anna Vogel, 23, 18.
Antonio Rolandelly, Delia Percasso, 47, 22.
Carl Bonner, Victoria Schmal, 41, 42.
Morris Wetterhahn, Bertha Steiner, 24, 29.
Stanislaw Koszmarek, A. Conrahowicz, 39, 29.
Wladyslaw Sikarski, K. Gackowska, 29, 18.
Henry Dressel, Margarethe Schrell, 34, 33.
Herman Dapp, Bertha Von Wille, 33, 28.
John Petrowich, Ludwina A. Gerick, 28, 24.
Charles J. Klabbe, Ida M. Scharnhorst, 26, 19.
Henry Bergwardt, Mary Tieler, 25, 30.
Jan Bajorek, Anna Losvor, 24, 17.
George Esantrant, Lizzie Losand, 21, 21.
W. A. Strickland, Veronicka Crewdson, 26, 23.
Samuel Piette, Louise Gaudreau, 26, 23.
Fred. K. Johnson, Alma Erickson, 35, 32.
Nels M. Olson, Hulda Burgeson, 31, 25.
Joseph Rousseau, Cora Logan, 32, 28.
Nicole Cotone, Geovanna Grangwbbe, 23, 18.
Charles A. L. Trimpler, Grace E. Blair, 22, 22.
Jacob Morris, Lena Reargard, 29, 30.
John C. Ranson, Alice B. Wright, 39, 22.
William Bandelin, Anna Ruhmann, 24, 20.
Frank Sotalo, Anna Matejeck, 24, 22.
Henry Reuter, Bertha Fondrucjzniskn, 33, 28.
John Hejna, Bessie Rasak, 25, 24.
Fred. Rubenhagen, Ella Johnson, 22, 18.
Jacob Brasmekel, Anna Chmelik, 26, 20.
Matusz Cybulka, Maryanna Bonbrszy, 32, 20.
John Schultz, Sadie A. Fallow, 32, 28.
William Swiren, Cecilia Katz, 25, 25.
Henry R. Bell, Clara Jacobs, 21, 17.
Karl Johnson, Ulrica E. Carlson, 29, 20.
Gustav Olson, Helma Maanuson, 30, 36.
Robert A. Potter, Mary E. Kenney, 39, 21.
James Gable, Marie Christensen, 20, 20.
Tomasz Zinkewska, Weronika Wilgos, 30, 33.
Peter P. Zezierny, Stella Kolkowska, 28, 22.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Aurich, Louise, 64 J., 110 Lewis Straße.
Baab, Frank C., 31 J., County-Morgue.
Kuhlmann, Peter, 44 J., 37 Carmen Avenue.
Lapinski, Martin, 56 J., 8308 Buffalo Avenue.
Lodtz, Martin R., 43 J., 960 N. Fairfield Ave.
Louis, Bertha, 35 J., 295 West 18. Straße.
Mangold, Eva D., 74 J., 274 Elm Straße.
Preis, Ernestina, 31 J., 336 West Randolph Str.
Prosser, Bessie, 17 J., 288 Michigan Avenue.
Rosa, Lizzie, 26 J., 259 West 20. Straße.
Rose, Fannie, 44 J., 18 N. Halsted Straße.
Thos, Elizabeth, 49 J., 37 Florimond Straße.
Weinert, Maria, 48 J., 697 S. Ashland Avenue.
Zimke, Albert, 38 J., 34 Ost Belmont Avenue.
Wagner, Anna, 33 J., 5 Lincoln Place.
Heinze, Wilhelmina, 63 J., 28 Evergreen Avenue.
Stengl, Mary, 59 J., 1060 S. Kedzie Avenue.
Rickenberg, Fred., 75 J., 7008 Sherman Straße.
Hochgesang, Louis, 7 J., 5313 Emerald Avenue.
Dingels, Magdalena, 54 J., 186 West 17. Straße.
Henne, Fred., 33 J., 391 Wells Straße.
Hengst, Dora, 54 J., 52 Maplewood Avenue.
Großbennrich, P., 33 J., 1426 50. Straße.
Donar, William, 73 J., 210 Chestnut Straße.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Cole Manufacturing Co., 2st. Brick-Fabrikgebäude, 8218—38 S. Western Avenue, $15,000.
Südseite-Hochbahngesellschaft, 1st. Brickgebäude für Bahnangestellte, 1058 Ost 61. Straße, $1500.
R. C. Moore, 1st. Frame-Residenz, 1009 N. Sawyer Avenue, $1100.
Abel Gent, 1st. Frame-Residenz, 1147 N. Hamlin Avenue, $1000.
Peter Anderson, 2st. Brick-Wohnhaus, 692 N. Campbell Avenue, $2500.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Julia gegen Charles H. McKay, wegen Trunksucht; Lizzie gegen John Grimes, wegen grausamer Behandlung und Verlassung; Amy E. gegen Walter L. Johnson, wegen Verlassung.

Marktbericht.

Chicago, den 4. Februar 1899.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 10½—13c; Dairy 12½—17c; Creamery 13—18½; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 9½—11c das Pfund; besondere Sorten 9—11½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 7—7½c das Pfd.; Hühner 8—8½c; Enten 6—7c; Gänse 6—7c das Pfund; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 9½—11c das Pfd.; Hühner 8½—9½c das Pfd.; Enten 7—8c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.50 das Dutzend. — Eier 17—17½c das Dutzend.—Kalbfleisch 5½—9c das Pfund, je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—$3.25 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11—11½c; Hechte 6—6½c; Karpfen und Büffelfisch 2—3c; Grashechte 6—6½c das Pfund. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Kochäpfel $2.50—$3.25 per Sack; Duchesse u. s. w. $3.00—$4.75. — Californische Früchte; Bartlett-Birnen $2.25—$3.50 das Faß; Zitronen $3.25—$4.50 per Kiste; Bananen, 50c—$1.00 per Gehänge; Apfelsinen $2.00—$3.00 per Kiste.

Kartoffeln. — Illinois, 32—37c per Bushel; Minnesota u. s. w. 35—40c.

Gemüse.—Kohl, hiesiger, $1.50—$2.00 per Faß; Gurken 50—85c per Bushel; Zwiebeln, hiesige, 38—40c per Bushel; Bohnen 50c—1.25 per Bushel; Radieschen, hiesige, 45—50c per Dutzend Bündchen; Blumenkohl $2.25—$2.50 per Faß; Sellerie 15—18c per

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, rother, 70½—71c; Nr. 3, rother, 68—70c; Nr. 2, harter, 67—67½c; Nr. 3, harter, 65—66½c.—Sommerweizen: Nr. 2. 70—70½c; Nr. 2, harter, 67—69c; Nr. 3, 63—66½c; Nr. 4, 61½—65c.—Mais, Nr. 2, 35—35½c. — Hafer, Nr. 2, 29¾—30½c. — Roggen Nr. 2, 54½—57c. — Gerste 41—51c. — Heu $4.00—$9.00 per Tonne. — Roggenstroh $5.00—$6.00.

Schlachtvieh. — Beste Stiere $5.90—$6.10 per 100 Pfund; beste Kühe $3.60—$4.50. — Mastschweine $3.60—$3.87½c. — Schafe $3.25—$4.35.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Warsaw Ave., 125 F. östl. von Francisco Ave., 25×125, Johann Heeg an James G. Botsford, $1000.
Lotten 7 bis 11, 21 bis 24, Sublot 11, Block 4, Washington Heights, Wm. B. Brayton an Perry W. Meadow, $2100.
Fullerton Ave., Südwestecke Cromwell Str., 350×125; ferner 20 Lotten in derselben Subdivision, Patrick W. Snowhoof u. A. durch M. in C. an Mathias J. Klees, $30,474.
Winthrop Ave., 50 F. südl. von Winona Str., 50×148½, Robert H. McCullough an Theodore Scheuermann, $2750.
Pleasant Place, 140 F. östl. von Western Ave., 24×100, Andrew B. Christensen an Werner C. Kaiser, $2000.
Washington Boul., 220 F. östl. von Sacramento Ave., 30×133, William T. Hill an Miranda A. Smith, $12,000.
Homan Ave., 50 F. nördl. von 24. Str., 38×125, Frank C. Lajer an Rudolph Lajer, $5500.
Kroll Str., 188 F. südl. von 23. Str., 24 F. bis zur Alley, J. Ostrowski an W. Ostrowski, $3000.
80. Ct., 250 F. westl. von Houston Ave., 23 F. bis zur Alley, Olaf Nelson an Crus F. Goodale, $2500.
71. Pl., 98½ F. westl. von Madison Ave., 50×125, Henry H. Walton und Frau an Victor M. Harding, $1.
Dasselbe Grundstück, Victor M. Harding an Ella E. Walton, $1.
W. 26. Str., Südwestecke Lawndale Ave., 62×73.8, William R. Harman an John Stelk, $1.
Dasselbe Grundstück, John Stelk an Lavara L. Harman, $1.
Grundstücke 310 und 311 Michigan Ave., 52×129, John J. Dunne und Frau an die Florida Land and Improvement Company, $1.
Madison Str., 65½ F. östl. von Market Str., 25×100, Hannah Silverman an Shalah Silverman, $1.
Armour Ave., 150 F. südl. von 50. Str., 25×95.8, Sherman T. Cooper an Chauncey H. Barton, $4000.
38. Pl., 28 F. westl. von Spalding Ave., 25×124, F. Zander an H. Tappenbeck, $1000.
Deming Pl., 110 F. östl. von N. Clark Str., 20×73, B. C. McMahon u. A. durch M. in C. an R. B. Allen, $1220.
Saginaw Ave., 147 F. nördl. von 85. Str., 150×125, John McCabe an Lulu K. Cameron, $2400.
Peoria Str., 125 F. nördl. von 73. Str., 25×124½, Mattie E. Parrish an Samuel Farwell, $1500.
Oakley Ave., Nordwestecke Flournoy Str., 27½×75, Annie Williams an Minnie A. Williams, $1000.
Flournoy Str., 75 F. westl. von Oakley Ave., 21.7×50, Dieselbe an Jennie W. Smith, $5000.
111. Pl., 156 F. östl. von State Str., 26×124, F. Swiersema an K. De Boer, $1150.
Allport Str., 72 F. nördl. von 21. Str., 24×125, W. Krizek u. A. durch M. in C. an Charles Leonhardt, $4875.
South Chicago Ave., gegenüber Drexel Ave., 64×125, J. W. Shields u. A. durch M. in C. an den Evanston und North Cook County Bau- und Leihverein, $6472.
66. Pl., 140 F. westl. von Stony Island Ave., 40×126½, Cecelia Grubb an Mary E. Hourtienne, $4000.
Park Ave., 384 F. westl. von Kedzie Ave., 25×100, und anderes Grundeigenthum, Charles A. Katz an Ed G. Foreman, $5375.
13. Str., Nordwestecke Clinton Str., 56×110, Edwin G. Foreman u. A. an Charles A. Katz, $15,000.
Albany Ave., 98 F. nördl. von 26. Str., 24×125, Joseph Havel an Martin Fructek, $1150.
Canalport Ave., 180 F. westl. von Halsted Str., 27×150, Frederick Hewson an C. Y. Trice, $3800.
Taylor Str., 75 F. westl. von S. 41. Ave., 25×123.7, Addie Sharp an G. A. Carlson, $1500.
Flournoy Str., 68 F. östl. von Hoyne Ave., 20×100, Amelia Anderson an Adolph L. Anderson, $3000.
Sheffield Ave., 306 F. nördl. von Wellington Ave., 25×124½, Emilie Halfen und Gatte an George F. Hauslein, $3000.
Grundstück 210 State Str., 20×100, James E. Slocum, Verwalter für den Nachlaß von Benjamin Hageman, Charles Fitzsimons, Verwalter für den Nachlaß von Almira Ann Hageman, an Edward A. Shedd, $155,000.
Warren Ave., 115 F. östl. von California Ave., 20×122, Rudolph Kroff an William G. Cheasley, $500.
Elm Str., 115 F. östl. von Franklin Str., 24.9×100, Maria Sherlock an Michael Burke, $5500.
Western Ave., 125 F. südl. von 52. Str., 25×125, D. J. Kennedy an Charles W. Knapp, $1000.
South Park Ave., 466 F. südl. von 60. Str., 50×120, und Theil 1, 28, südlich angrenzend, Solon S. Beman und Frau an Arthur P. Bowens, $30,000.
57. Pl., Nordwestecke St. Louis Ave., 50×124, und anderes Grundeigenthum, Christian C. Ritchie an Miles K. Young, $4500.
Loomis Str., Südwestecke Plum Str., 28×120, Leon Leon Euziere an Oscar J. Franchere, $10,200.
Claremont Ave., 119 F. nördl. von Potomac Ave., 24×125, J. M. Watson an C. U. Frantzich, $1100.
Herndon Str., 141 F. südl. von Wellington Ave., 25 F. bis zur Alley, David Becker an Eva E. Behmeyer, $2000.
Leavitt Str., 175 F. südl. von Noble Str., 50×123.46, George Lill an William G. Mason, $2000.
Hermitage Ave., 238 F. südl. von Belle Plaine Ave., 50×165, A. M. Schroeder an Frank B. Leonard, $4000.
Lawrence Ave., 350 F. östl. von N. 57. Ave., 50×163½, Eva E. Behmeyer, an David Becker, $1800.
Lake View Ave., 100 F. nördl. von Fullerton Ave., 50×166, Angelina Leicht und Gatte an Stella Leicht, $40,000.
Stave Str., 308 F. südöstl. von Cornelia Str., 88×400; Greenwich Str., 284 F. östl. von Leavitt Str., 24×100, Robert Großer und Frau an A. B. Kellogg und Clark Le Fever, $45,500.
Südl. ½ von nordwestl. ¼, südwestl. ¼, 36—41—12, im Town Maine, Arthur P. Bowens und Frau an Solon S. Beman, $20,000.
Polk Str., 265 F. östl. von Halsted Str., 100×238, R. Becker & Co. an Jacob Schnaur und Sarah Becker, $50,000.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Vorbügler an Shopröcken. 514 N. Paulina Str.

Verlangt: Dritte Hand Cake-Bäcker. 5 Tell Pl.

Verlangt: Lediger Mann, im Treibhaus zu arbeiten. Elston Ave. und Roscoe Str.

Verlangt: Fleischergeselle. Guter Lohn. Erster Klasse Arbeit. 11532 Michigan Ave., Kensington.

Verlangt: Ein Cake-Bäcker erster Klasse, mit guten Referenzen. A. Laskey, 534 Jefferson Str.

Verlangt: Ein Clerk, der deutsch und englisch schreibt und spricht und gut mit den Leuten in der 29. und 30. Ward bekannt ist. Nachzufragen morgen früh. Richter Rhoades, 3900 State Str. mdi

Verlangt: Ein guter Junge, an Cakes zu helfen. 4403 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein selbstständiger Mann an Cakes. — 779 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei. 554 N. Clark Str.

Verlangt: Bäcker als zweite Hand. 844 Süd Halsted Str.

Verlangt: Guter Wurstmacher. Louis Heimbrecher, 859 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 1129 S. California Ave. mdi

Verlangt: Ein starker Junge in Meatmarket. — 1237 Milwaukee Ave.

Verlangt: Gute Presser an Kinder-Coats. 366 Wabansia Ave., 3. Floor.

Verlangt: Junger Mann, Bäckerwagen zu fahren, einer mit Erfahrung. 584 Ogden Ave. mdi

Verlangt: Framemacher und Filers (Bicycles).—Zimmer 605, 56 Fifth Ave.—Carl Winter.

Verlangt: Presser an Röcken. 367 W. North Ave.

Verlangt: Gute deutsche Leute für Hotels, Restaurants, Saloons, Fabriken, Butcher, Bäcker etc. Central Employment Agency, 132 Throop Str., Ecke Van Buren Str. mdi

Verlangt: Junge, um an Brot zu helfen. 8402 Archer Ave., Archer Brighton Car.

Verlangt: Erster Klasse Presser an Custom Coats. 161 W. Madison Str., Zimmer 28.

Verlangt: Dinnerwaiter. 265 S. Clark Str.

Verlangt: Mehrere Männer an Sägen, in der Fabrik, Ecke Hastings und Lincoln Str.

Verlangt: Ein starker Junge in Bäckerei. 127 Willow Str.

Verlangt: Ein Mann, um Zuckerfässer zu machen, sowie ein Mann an kleiner Dampfmaschine als Engineer. 769 Armitage Ave.

Verlangt: Schmiedehelfer. 263 Noble Str.

Verlangt: Ein guter Blacksmith. 288 Maxwell Str., nahe Halsted Str.

Verlangt: Blacksmithhelfer. 227 West 16. Str.

Verlangt: Junge von 18—20 Jahren in Futter-Store. 1560 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Treiber, 20—24 Jahre alt. Vorzusprechen 5 Uhr Abends. 225 Mohawk Str.

Verlangt: Starker Junge auf der Farm zu helfen. 2534 Wentworth Ave. frmomt

Verlangt: Tüchtiger Badediener, Masseur. Erfahren mit Boiler, Mineralbäder und Sanitarium. Spencer, Indiana. —mi

Verlangt: Farmarbeiter und Kohlengräber. Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 3feblw

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Herr oder Dame, verdient sofort $100. Muß 20 Personen anwerben für gewinnbringenden Klub. Adr.: H. 696 Abendpost.

Verlangt: Kinder und junge Mädchen für Ballett-Schule. 4feblw

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Hausmann oder als Porter. F. Bolz, 97 S. Clinton Str.

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht Stelle für Haus- oder Küchenarbeit in Privat- oder Boardinghaus, nicht im Saloon. Adr.: L. 966 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, 20 Jahre alt, sucht Stellung als Waiter oder irgend eine andere Beschäftigung. Adr. R. 248 Abendpost.

Gesucht: Lediger Mann sucht Stelle für Haus- und Stallarbeit. Geringer Lohn. 204 E. North Ave., 2. Floor.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gutes erstes Maschinenmädchen an Shop-Röcken. 514 N. Paulina Str.

Verlangt: Maschinenmädchen, auch welche zum Lernen. Dampfkraft. 18 Ellen Str.

Verlangt: 8 Maschinenmädchen an Skirts. — 172 Potomac Ave., hinten.

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 850 N. Ashland Ave., 2. Floor.

Verlangt: Frauen an Damen-Mänteln. Arbeit nach Hause zu nehmen. Finishers. 366 Wabansia Ave.

Verlangt: Mädchen, 14 Jahre, an Hosen. 508 N. Marshfield Ave.

Verlangt: Mädchen, Coats zu finishen. Guter Lohn, Stetige Arbeit. 368 West 14. Str. mdimi

Verlangt: Frauen an Damenröcken zu nähen, um Arbeit nach Hause zu nehmen. 521 W. North Ave., Top Floor.

Verlangt: Mädchen an Papier-Boxes; erfahrene. 32 Market Str., 5. Flat.

Verlangt: Maschinenmädchen und Baisters an Cloaks. 478 Armitage Ave.

Verlangt: Finishers an Damen-Jackets, oder Röcke Finishers. 548 N. Robey Str., nahe Division Str.

Verlangt: Maschinenmädchen und Baister an Westen. 127 Haddon Ave. mdimi

Verlangt: Erfahrene Kleidermachermädchen an seidenen Waists. 1195 Milwaukee Ave. samo

Verlangt: Maschinenmädchen für erste Arbeit und Stitching an Coats. 811 N. Wood Str., nahe North Ave., bei Alley. samo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 45 McReynolds St. samodi

Verlangt: Frau oder Mädchen, das Zuschneider und Nähen feiner Damen- und Kinderkleider bei deutscher Dame zu erlernen. 659 Milwaukee Av. 20ja,frmmlm

Verlangt: 3 Maschinenmädchen und 3 Handmädchen an Knaben-Jacken. 1151 S. California Ave. dofsmo

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 402 Potomac Ave., 2. Floor, nahe Rockwell Str.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. Stellen kostenfrei. 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Kindermädchen in kleiner Familie. — 3237 South Park Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit oder als Hilfe. 1236 George Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Kein Kochen. Kein Waschen. 702 Lincoln Ave., Apotheke.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 342 LaSalle Ave.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit. 42 Rees Str.

Verlangt: Zwei Mädchen zum Geschirrwaschen im Restaurant und Boardinghaus. 2232 Archer Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Magret, 280 Elm Str. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 311 E. Division Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. $2. — 341 Lincoln Ave., 2. Flat.

Verlangt: Deutsche Wittwe in mittleren Jahren, um bei Wittwer auf der Farm, 40 Meilen von Chicago, die Hauswirthschaft zu führen. Nachzufragen: Gottfried Schultz, 853 Melrose Str., Nordseite.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1190 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine Köchin, die in einem jüdischen Restaurant gearbeitet hat. 148 Fifth Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1120 Milwaukee Ave., Store.

Verlangt: Aeltliches Mädchen für leichte Hausarbeit. 782 N. Washtenaw Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1272 Perry Str., 2. Flat. mdi

Verlangt: Mädchen, ungefähr 14 Jahre alt, bei Hausarbeit zu helfen. 614 Taylor Str., Flat B.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen und Frauen für irgendwelche Arbeit, Geschäfts oder Privathäuser, kostenlos. Waitresses. 498 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Muß kochen können. 168 Fremont Court, 2. Flat.

Verlangt: Mädchen, das kochen kann, für allgemeine Hausarbeit. Nur kleine Wäsche. 1464 Noble Ave., nahe Clark Str. mdi

Verlangt: Ein anständiges deutsches Mädchen für Hausarbeit. 3031 Parnell Ave.

Verlangt: Eine gute zweite Köchin, die erfahren in besserem Businesslunch sein muß. 226 S. Clark Str., gegenüber Old Post Office.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 603 N. Christiana Ave.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Max Mayer, 87 E. 43. Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 13 oder 15 Jahren, für leichte Hausarbeit. 933, 37. Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — Guter Lohn. 330, 24. Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit bei 2 Leuten. Bei Hoelzer, 692 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn, kein Kochen. 192 Honore Str. mdimi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. 2 in Familie. 903 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein 14- bis 15jähriges Mädchen, auf zwei Kinder zu achten. 3249 Vernon Ave. mdi

Verlangt: Mädchen. 195 North Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Familie von 3. Lohn $3.00. 346 Dayton Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 135 Larrabee Str. mdi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— Nachzufragen 326 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 406 Grand Ave., Bäckerei.

Verlangt: Ein Mädchen in kleiner Familie. 869 N. Fairfield Ave.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., nahe Division Str., früher 599 Wells Str., Mrs. C. Runge. 6feblm

Verlangt: 200 Mädchen für Privat- und Geschäftshäuser. $3, $4 und $5. 479 N. Clark Str. 6feb,momifa,1m

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $3.50. — 343 W. Harrison Str., Bäckerei.

Verlangt: Deutsches Mädchen; muß etwas vom Kochen verstehen. Geo. Schaller, 3710 S. Halsted Str.

Verlangt: Haushälterin, auch mit Kind. 479 N. Clark Str.—Runge. mmi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 723 Larrabee Str.

Verlangt: Ein nettes, junges katholisches Mädchen zur Aushilfe. 169 Cleveland Ave., 1. Floor.

Verlangt: Kleines Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 641 Larrabee Str.

Verlangt: Anständiges älteres Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Dr. Plaum, 4714 Wabash Ave. samodi

Verlangt: Ein Kindermädchen oder ältere Frau, auf 2 Kinder aufzupassen. Adr.: John Jaua, 215 Grove Ave., Elgin, Jll. 31jalw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für zweite Arbeit, Kindermädchen, Hausarbeitsmädchen werden untergebracht bei feinsten Familien durch Mrs. S. Mandel, 200 31. Straße. 30janlm

Verlangt: Köchinnen, Haushälterinnen, zweite Mädchen, eingewanderte Mädchen werden auf das Schnellste in feinen Privatfamilien plazirt. Mrs. Anna Meusel, 599 Wells Str. 11janlm

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 22. Str., nahe Indiana Ave. 5dj*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 583 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 5dj*

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Junge Wittwe wünscht sofort Partner mit etwas Geld, in gutgehendes Restaurant. 446½ W. Madison Str.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle im Restaurant, für Küchenarbeit. Zu erfragen: 201 N. Union Str. samo

Gesucht: Alleinstehende Frau in mittleren Jahren wünscht Stelle als Haushälterin. Zu erfragen: 1121 N. Halsted Str., nahe Lincoln Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen, erfahren in Hausarbeit, sucht Stelle, am liebsten in Geschäftshaus. Zu erfragen: 697 Elk Grove Ave., Hinterhaus.

Gesucht: Gebildete Frau mit 10jährigem Knaben sucht Stelle als Haushälterin. Geringe Gehaltsansprüche. Adr.: C. Ambuehl, 1148 63. Str.

Gesucht: Köchinnen, mehrere gute Mädchen, Haushälterinnen, suchen Stellung. 498 N. Clark Str.

Gesucht: Junge Frau wünscht Wasch- und Schrupp-Plätze. Feilmayer, 806 N. Halsted Str.

Gesucht: Mädchen und Haushälterin suchen Stelle. 372 Garfield Ave.

Gesucht: Familienwäsche in's Haus. Mrs. Felsbach, 162 Mohawk Str.

Gesucht: Waschfrau sucht Waschplätze in's Haus zu nehmen. 245 Hudson Ave.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Guter Horseshoeing und Wagen-Shop. 812 31. Str.

Zu verkaufen: Futter-Geschäft, wegen Todesfall und Abreise nach Deutschland. 628 Blue Island Ave.

Zu verkaufen: Liquor Store mit oder ohne Stock. Adr.: R. 250 Abendpost.

[illegible]

Zu verkaufen: Hotels, Saloons, Restaurants, Meatmarkets, Groceries, Thee- und Kaffee-Stores, Bäckereien, Delikatessen-, Candy- und Zigarrenstores, Boarding- und Furnished Rooms Häuser, sowie Geschäfte aller Art. Bei Gustav Meyer, 70 LaSalle Str., im Saloon.

[illegible]

Zu verkaufen: Grocery. 302 Wabansia Ave. 3feblw

Zu verkaufen: Restaurant, billig. Wohnräume dabei. 489 Wabash Ave. 1felw

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer mit allen Bequemlichkeiten. 70 Wisconsin Str. mdi

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Board bei Wittwe oder kinderlosem Ehepaar. Pottgießer, 428 Sedgwick Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Leichtes Delivery-Pferd, $40, von 4 die Auswahl. 2374 N. Robey Str., nahe Lincoln Ave.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

[illegible]

Nordwest-Seite.

[illegible]

Nordseite.

[illegible]

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Household Loan Association. —
85 Dearborn Straße, Zimmer 304.

[illegible]

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Heirathsgesuche.

[illegible]

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Im Expreßzug Rom-Paris.

Von Major Arthur Griffiths.

(Fortsetzung.)

Neuntes Kapitel.

„Wen sollen wir nun vornehmen?" fragte der Richter.

„Den unleidlichen englischen Offizier, wenn es Ihnen recht ist, Herr Untersuchungsrichter," antwortete der Chef, „diesen Feuer- und Eisenfresser mit seinen großmäuligen Kasernenmanieren. Ich kann es kaum erwarten, ihm eins zu versetzen, denn er hat mich lächerlich gemacht und mir höhnisch Unwissenheit vorgeworfen. — Nun, das wird sich jetzt finden, das wird sich finden."

„Also wollen Sie ihn selbst verhören. Gut, lassen Sie ihn kommen."

Als Sir Charles Collingham eintrat, machte er eine kalte, steife Verbeugung, die allen drei Beamten zusammen galt, und wartete einen Augenblick.

„Ich werde mich wohl setzen können," sagte er sodann, mit ausgesuchter Höflichkeit, als er sah, daß ihm kein Stuhl angeboten wurde.

„Entschuldigen Sie! Selbstverständlich, bitte, Platz zu nehmen," antwortete der Richter hastig und offenbar etwas beschämt.

„O, danke. — Haben Sie etwas dagegen? Darf ich Ihnen eine anbieten?" fuhr der General fort, indem er eine silberne Zigarrendose hervorzog und den Beamten höflich hinhielt.

„Wir rauchen nicht im Dienst", erwiderte der Chef grob, „ebensowenig ist das Rauchen vor Gericht gestattet."

„Nun, nun, Mangel an Achtung lag mir fern, aber ich kann dies nicht als Gerichtshof anerkennen und werde mir die Freiheit nehmen, ein paar Züge zu thun. Vielleicht hilft mir das, meine Gemüthsruhe zu bewahren."

Augenscheinlich machte er sich über sie lustig. Von dem aufbrausenden Wesen, womit er kurz zuvor als Vertheidiger der Gräfin aufgetreten war, war keine Spur mehr vorhanden, und er war vollkommen — nein — unverschämt ruhig und gelassen.

„Sie nennen sich General Collingham?" fuhr der Chef fort.

„Ich nenne mich nicht so, ich bin der General Sir Charles Collingham von der englischen Armee."

„Pensionirt?"

„Nein, ich bin noch im Dienst."

„Diese Angaben müssen geprüft werden."

„Ganz wie Sie wollen. Sie haben doch schon nach der britischen Botschaft geschickt?"

„Ja, es ist aber Niemand gekommen," antwortete der Chef geringschätzig.

„Weshalb fragen Sie mich denn, wenn Sie mir nicht glauben?"

„Es ist meine Pflicht, Sie zu fragen, und die Ihre, zu antworten. Wenn Sie sich weigern, fehlt es uns nicht an Mitteln, Sie zu zwingen. Sie sind verdächtig, an einem schrecklichen Verbrechen betheiligt zu sein, und Ihr ganzes Verhalten ist — ist — tadelnswerth — unwürdig — schmäh —"

„Doucement, doucement, mein lieber Kollege," unterbrach ihn der Richter. „Wenn Sie erlauben, werde ich fortfahren. Und Sie, Herr General, haben gewiß nicht die Absicht, uns unsere Aufgabe zu erschweren oder ihre Ausführung zu verhindern. Wir vertreten das Gesetz dieses Landes."

„Habe ich das etwa gethan, Herr Richter?" fragte der General mit großer Höflichkeit und warf seine halb aufgerauchte Zigarette fort.

„Nein, nein, das wollte ich durchaus nicht andeuten, und bitte Sie nur als einen ehrenwerthen Herrn, uns mit richtigem Verständniß zu begegnen und uns nach besten Kräften zu helfen."

„Dazu bin ich vollkommen bereit. Wenn es Mißverständnisse zwischen uns gegeben hat, so bin ich ganz gewiß nicht deren Urheber gewesen, sondern eher der kleine Herr da."

Bei diesen Worten wies der General mit ziemlich geringschätziger Miene auf Flocon, was beinahe Veranlassung zu einem neuen Auftritt gegeben hätte.

„Bitte, bitte, wir wollen das ruhen lassen und zur Sache kommen. — Wie ich sehe," fuhr der Richter fort, nachdem er eine Weile in den vor ihm liegenden Akten geblättert hatte, sind Sie ein Freund der Gräfin di Castagneto? Sie hat uns das in der That selbst gesagt."

„Daß sie mich so genannt hat, war sehr gütig von ihr, und ich bin stolz darauf, wenn sie mich als Freund betrachtet."

„Wie lange kennen Sie die Gräfin schon?"

„Vier oder fünf Monate, seit dem Beginn der letzten Wintersaison in Rom."

„Haben Sie in ihrem Haus verkehrt?"

„Wenn Sie darunter verstehen, ob sie mir gestattete, sie als Freund zu besuchen, ja."

„Kannten Sie alle ihre Freunde?"

„Wie kann ich das beantworten? Ich kann nur sagen, wen ich dort dann und wann getroffen habe."

„Das meine ich. Haben Sie häufig einen Signore Quadling dort getroffen?"

„Quadling — Quadling? Nicht, daß ich wüßte. Der Name klingt mir bekannt, aber ich kann mich der Persönlichkeit nicht erinnern."

„Haben Sie jemals von der römischen Bankfirma Correse & Quadling gehört?"

„Richtig, das ist es, obgleich ich niemals etwas mit ihr zu thun hatte. Ganz gewiß aber habe ich Herrn Quadling nie getroffen."

„Auch nicht bei der Gräfin?"

„Niemals, dessen bin ich vollkommen sicher."

„Und doch liegt uns eine ganz bestimmte Aussage vor, daß er beständig dort ein und aus gegangen sei."

„Das ist mir vollkommen unbegreiflich. Nicht allein, daß ich ihm nie dort begegnet bin, sondern ich habe die Gräfin auch nie seinen Namen erwähnen hören."

„Dann wird es eine Ueberraschung für Sie sein, wenn ich Ihnen sage, daß er sie noch am Abend ihrer Abreise von Rom in ihrer Wohnung in der Via Margutta besucht hat. Er hat sich anmelden lassen, ist angenommen worden und über eine Stunde bei ihr geblieben."

„Das überrascht und wundert mich allerdings im höchsten Grade! Ich bin selbst gegen vier Uhr Nachmittags dagewesen, um meine Dienste für die Reise anzubieten, und ich bin auch bis nach Fünf geblieben. Ich kann es kaum glauben."

„Ich habe noch mehr Ueberraschungen für Sie, Herr General. Was werden Sie dazu sagen, wenn ich Ihnen mittheile, daß gerade dieser Quadling — dieser Freund oder Bekannte, gleichviel wie man ihn nun bezeichnen will — aber jedenfalls ein Herr, der auf so vertrautem Fuße mit der Gräfin stand, daß er ihr am Vorabend einer langen Reise einen Besuch machen konnte — daß also dieser Quadling der im Schlafwagen ermordet gefundene Mann ist?"

„Ist es denn menschenmöglich? Sind Sie dessen sicher?" rief Sir Charles, beinahe von seinem Stuhle aufspringend. „Und was für Schlüsse ziehen Sie aus alledem? Was folgern Sie daraus? Eine Anklage gegen jene Dame? Abgeschmackt!"

„Ihr ritterliches Bemühen, für eine Dame einzutreten, die Sie ihren Freund nennt, kann ich nur achten, aber wir sind in erster Linie Beamte, und wir dürfen uns schlechterdings nicht von Gefühlen beeinflussen lassen. Wir haben triftige Gründe für unsern Verdacht gegen die Gräfin; das sage ich Ihnen, einem Offizier und Ehrenmann, ganz offen, in der Erwartung, daß Sie das in Sie gesetzte Vertrauen nicht mißbrauchen werden."

„Darf ich diese Gründe nicht erfahren?"

„Weil sie zwischen Laroche und Paris die einzige im Wagen befindliche Frau war."

„Also nehmen Sie an, daß eine weibliche Hand das Verbrechen begangen habe?" fragte der General, auf den diese Mittheilung offenbar einen tiefen Eindruck gemacht hatte, so daß sein ganzes Interesse wachgerufen worden war.

„Allerdings thun wir das; doch dürfte ich Ihnen das eigentlich nicht verrathen."

„Und Sie sind überzeugt, daß diese Dame, eine gebildete feine Persönlichkeit aus den besten Kreisen und von tadellosestem Rufe — glauben Sie mir, ich weiß, daß es so ist — die sie eines abscheulichen Verbrechens verdächtigen, die einzige Person weiblichen Geschlechts im Wagen war?"

„Daran kann gar kein Zweifel sein. Welche andere Frauensperson sollte sonst noch dagewesen sein? In Laroche ist Niemand eingestiegen, und der Zug hat bis Paris nicht wieder gehalten."

„Hinsichtlich dieser letzten Annahme sind Sie jedenfalls vollständig im Irrthum. Wäre ein gleicher Irrthum nicht auch in Betreff des andern möglich?"

„Was? Der Zug hätte gehalten?" rief der Chef dazwischen. „Weshalb hat das sonst noch Niemand gesagt?"

„Vielleicht, weil Sie nicht danach gefragt haben. Es ist aber trotzdem Thatsache. Sie können das ja leicht feststellen, denn Jedermann wird Ihnen dasselbe sagen."

Der Chef lief rasch nach der Thür und rief den Schaffner herein. Dazu war er vollkommen berechtigt, aber die Handlung bewies Unglauben, worüber der General nur lächelte, allein er mußte laut auflachen, als der noch immer wie schlaftrunkene und seiner Sinne nur halb mächtige Schaffner des Generals Angabe natürlich bestätigte.

„Auf wessen Veranlassung ist der Zug angehalten worden?" fragte der Chef, wozu der Untersuchungsrichter zustimmend nickte.

Irgend Jemand habe die Nothleine gezogen — so erklärte wenigstens der Schaffner, denn sonst hätte der Zug nicht angehalten. Und doch hatte er, der Schaffner, das nicht gethan, und auch keiner der Reisenden hatte eingeräumt, das Zeichen gegeben zu haben. Angehalten hatte aber der Zug, das war ganz zweifellos.

„Das wirft ein neues Licht auf die Sache," gestand der Richter. „Ziehen Sie einen bestimmten Schluß daraus?" wandte er sich wieder an den General.

„Das ist doch wohl Ihre Sache. Ich habe die Aufmerksamkeit nur darum auf diese Thatsache gelenkt, um Ihnen zu zeigen, auf wie schwachen Füßen Ihre Annahme steht, aber wenn Sie es wünschen, will ich Ihnen sagen, welche Schlüsse sie mir nahe legt."

Der Richter verbeugte sich zustimmend.

(Fortsetzung folgt.)

Lokalbericht.

Beschuldigen sich gegenseitig.

Als gestern der Polizeisergeant J. F. Walsh von der Larrabee Str.-Revierwache das Haus Nr. 207 North Ave. passirte, hörte er die Hilferufe einer Frau, welche aus der Wohnung der Familie F. C. Topp kamen. Er trat dort ein und trennte die beiden Gatten, welche heftig mit einander zankten. Beide litten an Brandwunden im Gesichte, die durch Karbolsäure verursacht waren. Frau Emilie Topp beschuldigte ihren Gatten, ihr den Inhalt eines Fläschchens Karbolsäure, dessen Scherben am Boden lagen, in's Gesicht gegossen zu haben, und der Mann that das Gleiche. Der Letztere behauptete, seine Frau hätte aus Eifersucht die That begangen. Die beiden Verletzten fanden Aufnahme im Hospital.

Falsche 25c-Stücke.

Capt. Porter vom Bundes-Geheimdienst hat ermittelt, daß eine große Menge falscher 25 Cents-Stücke im Zentrum der Stadt und auf der Südseite im Umlaufe sind. So wurden dem Apotheker A. B. Lane, an Wabash Av. und 12. Str., am letzten Samstage solche Falsifikate im Betrage von $5 aufgehängt. Unter der Anklage, dem No. 182 Sheffield Ave. wohnhaften Olaf Lindquist gestern drei falsche 25c-Stücke an Zahlungsstatt gegeben zu haben, ist Thomas McCauley, ein in der Wirthschaft seines Bruders Pat McCauley, Nr. 412 State Str., angestellter Schankkellner, verhaftet worden.

Der Carneval.

„Narrensitzung beim Lincoln."

Ein fast überreiches Programm, dessen Durchführung eine Ueberanstrengung der Lachmuskeln der gesammten fröhlichen Tafelrunde zur Folge hatte, wurde gestern bei der Narrensitzung des „Turnverein Lincoln" abgewickelt. Die Herren, welche dabei mitwirkten, müssen auf die Vorbereitungen viel Zeit und großen Fleiß verwendet haben, Anstrengungen, für die ihnen der Verein großen Dank schuldet. Herr Rudolph Weidemann sr. führte mit ernsthafter Grandezza den Vorsitz bei dem lustigen Convivium, und sein lustiges Wesen wirkte anregend auf die ganze Gesellschaft, ist er doch ein lebendes Beispiel dafür, wie ein gesunder Humor den Menschen auch in höheren Semestern frisch und genußfähig erhält. — Außer Herrn Weidemann machten sich um die Unterhaltung der Gäste besonders die Herren Hugo Müller, Turnlehrer Meier mit seinen dressirten Bären und Herr Zschoch mit dem Sängerchor „Tralala" verdient. — Für seinen Maskenball, der am 18. Februar stattfindet, hat der Turnverein Lincoln aber noch ganz andere, größere Sachen vor. „Onkel Sam's Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft" lautet der Titel des großen Kulturgemäldes, welches bei dieser Gelegenheit entworfen werden soll. Einzelne Partien desselben werden Geschehnisse auf lokalem Gebiete behandeln, z. B. die nicht fertig gewordenen Heroen vom „Deutschen Regiment" und die Erstürmung der City Hall durch den Turnverein „Gar Viel", in Verbindung mit Herrn Yerkes' Expansionsgelüsten.

Turnverein „Einigkeit".

Durch frohen Mummenschanz haben am Samstag Abend auch die von der allgemeinen Narrethei angesteckten Mitglieder des Turnvereins „Einigkeit" dem Prinzen Karneval ihre Huldigung dargebracht. Es war ein urgelungenes Maskenfest, das man in der Gradl'schen Hochburg an Blue Island Ave. arrangirt hatte — voll sprudelnden Humors und echter Faschingslust! Schon früh am Abend füllte sich der Saal mit allerlei vermummten Gestalten, und je weiter der Zeiger der Uhr vorrückte, um so toller wurde das karnevalistische „Drängeln und Drücken." Alles lachte und scherzte in heller Lebensfreude! Der elegante „Dude" setzte einem jungen, feschen „Bauernmädel" nach; „Onkel Sam" schäkerte mit einer kaffeebraunen „Filipinos," dieweil die „Götter der Freiheit" ihm behende davonschlüpfte und mit einem kugelrunden „Mönch" anbändelte. Und nur erst gar die andern Mädels, o diese — doch still, der erste Walzer ertönt! Im nächsten Moment schwingt die ganze Narrenwelt lustig das Tanzbein, und so geht's dann weiter und weiter, bis man genug gewalzt, genug geschäkert und genug gebechert hat!

Wann der letzte Turner den heimathlichen Penaten zusteuerte? Das verräth der Karnevals-Chronist uns nicht, wohl aber schildert er den Maskenball des Turnvereins „Einigkeit" als eines der vergnügtesten Ereignisse der heurigen Saison.

Dritter Preismaskenball.

Recht vergnügt und gemüthlich ging es auf dem Preismaskenball zu, welchen die „Plattdeutsche Gilde Hansa 38" vorgestern in der Westseite-Turnhalle veranstaltete. Das Faschingsfest war nach jeder Richtung hin ein großer Erfolg und machte dem festgebenden Verein alle Ehre. Die überaus zahlreich erschienenen Besucher verlebten herrliche Stunden im Reiche des Prinzen Karneval, der es sich nicht hatte nehmen lassen, in höchst eigener Person zu erscheinen. Wo der lustige Prinz regiert, da geht es bekanntlich hoch her und herrschen unumschränkt Humor und eine tolle Faschingslaune. Unter dem fröhlichen Maskengewimmel erregte besonders große Belustigung eine Maskengruppe, welche ein ganzes Restaurationspersonal, bestehend aus schmucken Kellnerinnen, feschen Köchinnen und sonstigen anmuthigen Küchenfeen darstellte. Zur Verschönerung des Festes trugen auch die vielen werthvollen Preise bei, welche, als die Narrenglocke Zwölfe schlug, unter den schönsten Masken zur Vertheilung kamen. Als Arrangementskomite fungirten die Herren Theodor Jeschke (Vorsitzer), Carl Arndt (Schatzmeister), Christ. Buchholtz (Sekretär), Fritz Held, Carl Gehrke, Carl Buchholtz, Wilhelm Nicklaus, Georg Kaiser und Christ. Wessel.

Chicagoer Bayern-Verein.

Für das umsichtige Arrangement seines vorgestern in Müller's Halle veranstalteten Maskenballes schuldet der Chicagoer Bayern-Verein in erster Linie dem Festausschuß Dank, welcher aus den Mitgliedern J. Bauer, G. Erk, E. Wenig, R. Ritt und J. Schelerer zusammengesetzt war. Diesen Herren ist es nicht nur gelungen, im Publikum das Interesse für die Festlichkeit wachzurufen und so einen zahlreichen Besuch für dieselbe zu sichern, sondern auch die Liedertafel „Freiheit" zur Mitwirkung zu veranlassen und die gediegene Vorführung eines gelungenen Schwankes: „Der Wunderdoktor Kneipp," oder „Das kranke Deandl" vorzubereiten, welche den Gästen großen Spaß gemacht hat. Den Wunderdoktor spielte Herr G. Grupp, Frl. Marie Jochmer war das kranke Deandl. Herr E. Wenig, als Valentin, hatte als heilkräftige Medizin zu fungiren. Herr John Sperl, der Vater Valentins, und Rosl's Mutter, Frau L. Ritt, hatten das Zusehen.

Die Stimmung der Festgäste war eine äußerst muntere, und beim Kehraus waren sich Alle darüber einig, daß es sehr schön gewesen sei.

Hamburger Klub.

Der beliebte und angesehene „Hamburger Klub" gab am Samstag Abend in Uhlich's Halle seinen 11. jährlichen Maskenball. Von der Veranstaltung besonderer Fastnachtsscherze hatte das Arrangements-Komite diesmal Abstand genommen. Um so ungezwungener und fideler ging es aber in der lustigen, maskirten Gesellschaft zu, deren Mitglieder es sich mit bestem Erfolge angelegen sein ließen, nun auf eigene Hand den Narren herauszubeißen. Prinz und Prinzessin Karneval durften aber natürlich nicht fehlen, und es war ein ebenso stattlicher wie bunter Zug, der sich unter ihrer Führung um 12 Uhr durch den Saal bewegte. Die auf den Umzug folgende Demaskirung brachte der Ueberraschungen nicht wenige, doch waren das nur solche von angenehmer Natur. Als Festausschuß hatten die nachgenannten Klub-Mitglieder fungirt: Otto Lorenz, Franz Kühnte, Willy Schroeder, F. Hintz, Max Rappaport, A. Thiele, Chas. Erfurt, F. Verschwale, Max Baldermann und August Witt.

„Deutscher Frauenverein der Nordseite".

In Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str., herrschte vorgestern Abend ein lustiges Gewimmel von Faschingsnarren und -Närrinnen, welche sich dort zu dem großen Preismaskenball des Kranken-Unterstützungsverein deutscher Frauen der Nordseite eingefunden hatten. Der Arrangements-Ausschuß, aus den Mitgliedern P. Brandis, L. Hansen, A. Hennig, Lette und Burr bestehend, hatte in der Aussetzung zahlreicher Preise für die Einzelmasken das richtige Mittel für die Heranziehung von Gästen gefunden. Die Zuerkennung der Preise machte zwar etwelche Schwierigkeiten, nachdem sie aber glücklich erledigt war, wurd's um so fideler, und es liegen keine näheren Nachrichten vor, wann das Vergnügen zum Abschluß gekommen ist.

Ritter und Damen von Amerika.

Der erste karnevalistische Versuch der „Freiheit Loge Nr. 22, Ritter und Damen von Amerika", ist recht erfolgreich verlaufen. Die Turnhalle zu Kensington, Ill., war am Samstag Abend das Wanderziel zahlreicher lebensfroher Narren und Närrinnen, und bis in den frühen Morgen hinein herrschte auf dem Tanzboden das denkbar fidelste Leben und Treiben. Prinz Karneval hatte es sich nicht nehmen lassen, persönlich dem Mummenschanz beizuwohnen, und als er sich schließlich von den liebenswürdigen „Rittern und Damen von Amerika" verabschiedete, murmelte er vergnügt vor sich hin: „Famos amüsirt!"

„Chicago Federation of Labor."

Die gestrige Geschäftsversammlung der „Chicago Federation of Labor" war nur kurz, und es geschah darin wenig von Belang. Die Delegaten der Zigarrenmacher und der Bäckerei-Arbeiter beschwerten sich, daß an den Abfallkästen, welche mit Einwilligung der Stadtverwaltung von einer Anzeigefirma an den Straßen des Geschäftsviertels aufgestellt sind, Waaren angezeigt werden, die nicht von Unionleuten hergestellt sind. Ein Komite soll sich hierüber beim Vorsteher des Departements der öffentlichen Arbeiten beschweren, was aber wohl nur wenig Zweck haben wird.

Die Küfer-Union Nr. 94 meldete an, daß sie jetzt Aussicht habe, mit den Brauereibesitzern einen Kontrakt abzuschließen, der ihnen bessere Arbeits-Bedingungen zugesteht.

Das Komite für Schutzmarken wurde beauftragt, der nächsten Sitzung beizuwohnen, welche die Distriktsbehörde der Wirthsverbände abhalten wird, da diese beschlossen hat, ebenfalls ein „Union - Label" einzuführen.

Kinder verbrüht.

Der zehnjährige John Sliped stieß gestern Nachmittag in der elterlichen Wohnung, Nr. 132 Augusta Str., einen kleinen Küchenofen um, wobei ein Kessel siedend heißen Wassers sich über ihn und die fünfjährige Victoria Golus ergoß. Beide Kinder erlitten dabei schwere Brühwunden und mußten nach dem Countyhospital gebracht werden.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.30 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.25 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.45 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.00 N	‖11.50 V
Chicago, Cairo & New Orleans	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	* 3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	
Dubuque & Freeport	......	‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3821 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 8.15 N
Fort Madison und Keokuk	*10.00 V	* 2.35 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.35 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	† 2.15 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.47 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*10.30 N	* 8.47 V
Omaha, Lincoln, Denver	*10.30 N	* 7.00 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.47 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.47 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich ausgenommen Samstags.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Vm.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 Vm.	* 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 Vm.	† 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 Vm.	† 8.40 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	....	‖ 5:20 Nch.
Lafayette Accomodation	* 3:20 Nch.	*10:45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex.Sun. aTue.&Sat. bMon.&Fri.	Leave.	Arrive.
Pacific Coast Limited	a 11.40 AM	b 4.25 PM
Pacific Vestibuled Express	† 2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California	† 6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	† 8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	11.00 AM	6.35 PM
St. Louis "Palace Express"	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	* 11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	11.00 AM	6.35 PM
Peoria Fast Mail	† 6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	* 11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	† 5.00 PM	†10.20 AM

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York & Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 6.45 V	†10.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 V
Moines, Marshalltown	* 10.30 N	* 2.8? N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

* Täglich.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.45 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost“.)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, den 21. Januar 1899.

Während der ersten Woche hat der preußische Landtag noch nicht viel gethan, aber es ist doch so Manches zur Sprache gekommen, was der Beachtung werth erscheint. Vor Allem waren die Ausführungen des Finanzministers v. Miquel recht interessant. Er ist überhaupt ein Künstler, der alte Herr, im Manipuliren mit Ziffern. Das hat er bei mehr als einer Gelegenheit bewiesen. Mich hat der Theil seiner Ausführungen besonders angesprochen, der von den Gehaltserhöhungen der preußischen Beamten handelte. Daraus ergab sich, daß Preußen jetzt endlich Ernst zu machen beginnt mit der Aufgabe, sein Heer von Staatsdienern, vor Allen die niedrigen, angemessen zu besolden. Wenn der eingereichte Gesetzesentwurf angenommen sein wird, dann wird der preußische Staat die recht anständige Summe von 90 Millionen Mark allein für solche Gehaltserhöhungen aufwenden, und zwar namentlich den Subalternen, diesen bisherigen Stiefkindern des Fiskus, soll diese Aufbesserung zu Gute kommen. Der Herr Finanzminister warf sich ordentlich in die Brust, als er dies des Näheren ausführte, und dann im weiteren Laufe seiner Rede hinzusetzte: Nunmehr werden die preußischen Gehaltssätze höher stehen als in fast allen Großstaaten (wobei er aber natürlich die Vereinigten Staaten und England nicht mit eingeschlossen hat, denn dort sind die entsprechenden Saläre auch heute noch wesentlich höher als in Preußen), und im Allgemeinen auch höher als in den meisten anderen deutschen Staaten. Die Einführung der Dienstaltersstufen, wodurch der Einzelne im Voraus genau berechnen kann, wie und wann sein Einkommen steigt, was ein wesentlicher Vortheil für den Betereffenden ist, hat er sich auch noch den besonderen Dank dieser Leute verdient. Auch jetzt noch bin ich der Meinung, daß das hier giltige System, wonach die Unterbeamten, die doch (auf den Einzelnen berechnet), dreimal mehr an wirklicher Arbeit leisten als ihre durchschnittlichen Vorgesetzten, nur sehr kärglich abgelohnt werden, nicht richtig ist, während viele der höheren Beamten unverhältnißmäßig hoch für ihre thatsächlichen Leistungen bezahlt werden. Wer sich in hiesigen Ministerien bewegt hat, der wird wissen, wie wenig z. B. ein durchschnittlicher Geheimrath wirklich thut, daß bei ihm zwei Drittel seines nominellen Arbeitstages aus opulenten Gabelfrühstücken u. s. w. besteht, wofür er doch ein immerhin sehr reichliches Gehalt bezieht, während der wirklich fleißige Subalterne kaum den zehnten Theil der Remuneration empfängt. Auch Bismarck läßt sich des Näheren über den spezifischen Geheimrath aus, den er nie hat leiden mögen, wie ihn ja auch der gemeine Mann noch heute in Preußen nicht „verknusen“ kann. Aber das sind nun einmal tief-eingewurzelte Verhältnisse. Immerhin ist jetzt viel durch Herrn v. Miquel geschehen, um die Lage des unteren Beamten in Preußen zu heben. Hoffen wir, daß dieser nun auch dem Steuerzahler, den er bisher nur vom Gesichtspunkte des **misera contribuens plebs** angesehen, etwas weniger bärbeißig gegenübersteht als bisher.

Das bringt mich aber auf das Kapitel des Liberalismus überhaupt. In ganz Deutschland ist der Liberalismus ungeheuer zurückgegangen, und auch die letzte Wahl hat, trotz aller Agitation und trotz der Fehler, die die Anhänger der Rechten begingen, daran nichts geändert. Es ist dies zum Theil eine Erscheinung, mit der Deutschland keineswegs vereinzelt dasteht, denn auch in England, vor Allem aber in den Vereinigten Staaten, kann man dasselbe beobachten. In Deutschland aber, speziell in Preußen, trägt jedoch der Umstand besonders dazu bei, daß die liberalen Parteien zu sehr Theoretiker sind und bleiben. Sie passen sich nicht den neuen Umständen an, sondern bleiben auf ihrem Programm aus der Zeit vor dem deutsch-französischen Kriege hocken. Und das ist natürlich verfehlt. Damit locken sie heute keinen Hund mehr hinter'm Ofen hervor. Die bloße Opposition allein thut's nicht. Aber Eugen Richter, der ja noch immer „Parteipapst“ seines schon greulich zusammengeschmolzenen Häufchens ist, und der noch immer den größten Einfluß auf die liberalen Kreise Deutschlands ausübt, hat sich nun mal seit vielen Jahren auf die Politik des ewigen Verneinens „eingeschustert“, und so wird's eben nicht besser, und die jüngeren liberalen Führer, von denen manche gesündere Ideen haben, kommen nicht gegen den Parteipapst auf, wie gerade die letzte Wahl deutlich zeigte. Nun, und dadurch werden die Massen entmuthigt, und es bleiben viele weg am Wahltage, und die ganze liberale Partei ist festgelegt auf das unfruchtbare Richtersche Programm des Negierens und Bemäkelns, ohne jemals die Chance zu bekommen, den Beweis zu erbringen, daß sie es auch wirklich besser machen können. Und so ist denn wirklich etwas Wahres daran, wenn die Kreuzzeitung den deutschen Liberalismus mit dem englischen vergleicht und den deutschen ohnmächtig, kritiksüchtig und oft unnational nennt.

Das zeigte sich so recht wieder einmal bei der Behandlung der Ausweisungen von Dänen aus Nordschleswig. Ganz gleich, was man darüber denkt, daß diese berechtigt oder unberechtigt, weise oder unweise sind, jedenfalls sollten die liberalen Parteien nicht sich ohne Prüfung auf den prinzipiellen Standpunkt stellen, den Dänen Recht und den deutschen Behörden Unrecht zu geben. Und thatsächlich scheint auch viel Grund vorgelegen zu haben, warum sich der dortige Oberpräsident v. Köller auf die Hinterbeine stellen mußte, und die rauhe Maßregel der Ausweisung verfügen. Indirekt gibt das auch jetzt das „Berliner Tageblatt“ zu, welches (als einziges deutsches Blatt, was so recht den Mangel an Unternehmungsgeist der deutschen Zeitungen zeigt) einen Sonderberichterstatter nach Nordschleswig sandte, um die Situation zu studiren. Dieser Herr nun ist im Allgemeinen zu der Einsicht gekommen, daß von Dänemark aus, sowie durch eine kleine Anzahl von einheimischen dänischen Bewohnern, jahrelang eine heillose Agitation getrieben worden ist, vordem sich die preußische Regierung entschloß, mit Gewaltmaßregeln vorzugehen. Auch das war so recht bezeichnend für den deutschen Liberalismus, daß einige liberale Politiker und Geschäftsleute es mit ihrem nationalen Gewissen vereinbaren konnten, den Dänen gute Worte zu geben und sozusagen sich lieb Kind bei den Herren Danebrogs zu machen, um Geschäfte machen zu können. Gerade die in Nordschleswig ansässigen Deutschen billigen das Verhalten der Regierung, ganz oder mit Einschränkungen, wie erst wieder aus einer heutigen Zuschrift in der Gegenwart erhellt.

Warum indeß der nationale Sinn zum scheußlichen Byzantinismus führen muß, das sehe ich wenigstens nicht ein. Und doch herrscht dieser in den besseren und „besten“ Kreisen gerade in einem Maße, welches man für unmöglich halten würde, wenn man es nicht selbst sähe. Er wird sogar den Kindern schon in der Schule eingepflanzt. So wurde, um nur ein Beispiel zu geben, den Primanern des Louisenstädtischen Gymnasiums in Berlin als Preisaufgabe ein Festlied für den Geburtstag des Kaisers nächste Woche aufgegeben. Die mit der ersten Prämie ausgezeichnete „Dichtung“, die sogar für so hervorragend gehalten würde, daß sie von dem Gesanglehrer des Gymnasiums in Musik gesetzt worden ist, lautet in ihren wesentlichen Stellen wie folgt:

> Was goldet so freudig der Sonne Strahl
> Die ragenden Zollernzinnen;
> Was rauschet und raunet im Ahnensaal,
> Wie zärtlicher Ritter Minnen?
> Was jauchzet der brausende Glockenton,
> Was künden die Blumen und Reiser?
> Jung-Deutschlands Gruß dem Zollernsohn,
> Dem zweiten Wilhelm, dem Kaiser, u. s. w.

Und dieser seichte Blödsinn wird prämiirt!

Ignotus.

Der „Postillon“ von Lenau.

Anfangs der dreißiger Jahre fuhr der Dichter Lenau mit der Post von Stuttgart über Tübingen und Hechingen die alte Straße nach Balingen. In Hechingen wurden die Pferde gewechselt, und ein neuer Postillon nahm den erhabenen Sitz auf dem Bocke ein. Es war bereits Nacht geworden, als es im scharfen Trabe der Balinger Straße zuging. Eine kurze Wegestunde von hier ließ der Kutscher plötzlich die Pferde feierlich langsam gehen. Lenau fragte nach dem Grunde dieses langsamen Tempos, und der Postillon sagte: „Do isch Steinhofen und det drüben isch der Kirchhof. Da hat man mei'n Kameraden vorig' Woch' vergraben, s'isch an guater Kerle g'sei; jetzt muaß i ihm aber sein Leiblied blosa, das hat er alleweil am liebschte g'hört und selber blosa!“ Und er setzte das Posthorn an und blies in die schöne Maiennacht das Leiblied seines Kameraden hinüber zum frischen Grab.

> „Lang mir noch im Ohre lag
> Jener Klang vom Hügel.“

Unter solchem Eindruck kam der Dichter auf der Poststation im nahen Balingen an. In der „alten Post“ setzte sich Lenau sogleich an den Schreibtisch und entwarf seinen berühmten „Postillon.“

„O ja“ und „Ja“.

Vom Weltumsegler Forster erzählten wir kürzlich anläßlich seines 100-jährigen Todestages. Heute geben wir dazu einen kleinen Nachtrag. Der alte Forster, von dem man wegen seiner Derbheit sagte, er sei wohl um die Welt herumgekommen, aber hineingekommen sei er nicht, war Professor in Halle. Eines Tages hörten einige Studenten eine Bauersfrau mit ihrer Tochter an einer Straßenecke zanken und bemerkten, daß der hervorgekreischte Dialog nur aus: “O ja“ und „O nein“ bestand. Die Studenten nahmen diese Worte auf und machten daraus einen sehr in Flor kommenden Gruß, der am Ende sehr lästig wurde. Dem alten Forster blieb das nicht lange fremd, und mit einem Schlage brachte er ihn aus der Welt. Als er nämlich in seinen naturgeschichtlichen Vorträgen bei der Beschreibung des Esels war, sagte er zum Schlusse: „Und nun, meine Herren, muß ich Ihnen noch eine Merkwürdigkeit vom Esel erzählen — er schreit nämlich seit einiger Zeit nicht mehr „Ja“, sondern „O ja.“

— Der Urheber der Schönheitswettbewerbe scheint Ludwig der Fromme, der Sohn Karls des Großen, gewesen zu sein. Als derselbe sein erstes Weib verloren, wollte er die Krone niederlegen und Mönch werden. Die Bischöfe riethen ihm jedoch, sich wieder zu verheirathen. Nun wurden, um ihn hierzu zu bewegen, zu einer Art Schönheitswettbewerb die edlen Töchter aller Theile ds ausgdehnten Reiches vereinigt. Der Preis wurde Judith, der Tochter des Grafen von Baiern, zuerkannt und diese dann von dem König geheirathet.

Ein fideles Gefängniß.

In den letzten Tagen wurden in den Prager Vorstädten, insbesondere in Zizkov, zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübt, ohne daß es der Polizei gelungen wäre, den Thätern auf die Spur zu kommen. Schließlich erhob sich Verdacht gegen zwei bereits bestrafte Diebe, die sich zu derselben Zeit, zu der die Diebstähle verübt wurden, bei dem Bezirksgerichte in Zizkov in Haft befanden. Erhebungen ergaben, daß einer der Strolche mit der Nichte des Gefängnißwärters ein Liebesverhältniß angeknüpft hatte. Diese überbrachte ihm die Schlüssel des Gefängnisses, so daß er mit seinen Komplizen zweimal des Nachts das Gefängniß verließ, Einbruchsdiebstähle verübte, die gestohlenen Sachen noch in der Nacht verkaufte, sich in Kaffee- und Wirthshäusern herumtrieb und Eßwaaren und Bier früh in das Gefängniß zurückbrachte, ohne daß es von dem Gefängnißwärter bemerkt wurde. Die Nichte des Gefängnißwärters wurde verhaftet, er selbst suspendirt.

Von der Hungersnoth in Rußland.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, herrscht unter den Tataren in Rostow am Don fortgesetzt eine jeder Beschreibung spottende Noth. Hunderte halbverhungerter und zum Skelett abgemagerter Gestalten wanken auf den Straßen umher und sind theilweise nicht mehr im Stande, aufzustehen. In elenden Kellerwohnungen auf feuchtem Heu, hocken oft 15 und mehr Frauen, Männer und Kinder zusammen. Brot ist garnicht vorhanden, und Wasser muß gekauft oder vier Werst weit aus dem Don geholt werden. Ein Augenzeuge aus jenen Gegenden schildert in den furchtbarsten Farben das Elend dieser Aermsten, die ohne jeglichen Verdienst und Hilfe verkommen müssen.

Heimsucher-Exkursionen.

Am ersten und dritten Dienstag im Februar und März 1899 verkauft die Chicago, Milwaukee & St. Paul-Eisenbahn Rundfahrt-Exkursion-Tickets (giltig für 21 Tage), von Chicago, Milwaukee und anderen Plätzen an ihrer Linie, nach sehr vielen Plätzen in Süd- und Nord-Dakota, Minnesota, Jowa, Wisconsin und anderen westlichen und südwestlichen Staaten zu bedeutend herabgesetzten Raten. Macht eine Fahrt nach dem Westen und seht die wunderbaren Ergebnisse der letztjährigen Ernte und wie viel gutes Land noch für wenig Geld zu haben ist. Weitere Einzelheiten in Bezug auf Raten, Routen, Preise von Farmländereien usw. sind zu haben bei irgend einem Coupon Ticket Agent oder wenn man sich wendet an Geo. H. Heafford, Gen.'l Passagier-Agent, Old Colony Bldg., Chicago.